

# #KARRIERESTART



Jedes Bewerbungsgespräch verläuft anders. Ich halte es für sehr wichtig, die Bewerberinnen und Bewerber mehr über sich erzählen zu lassen, als in erster Linie die Vorzüge unserer Kanzlei anzupreisen. Daher versuche ich grundsätzlich, offene Fragen zu stellen, übrigens regelmäßig gar nicht unbedingt fachliche Fragen.



## #KARRIERESTART

|   |                                                                                                                                            |    |
|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1 | Interview mit RA Dennis Hillemann von ADVANT Beiten: „Was die juristische Ausbildung nicht lehrt – aber im Anwaltsberuf entscheidend ist!“ | 3  |
| 2 | Interview mit Frau Richter Dr. Viktoria Kaplun, Richterin am LG Hamburg, über das Richteramt und ihre Berufswahl                           | 10 |
| 3 | Karriere-Events clever nutzen: Personal Branding & Networking für Nachwuchsjurist:innen                                                    | 19 |
| 4 | Interview mit Marco Klock, Mitgründer von rightmart, über Legal Tech im Verbraucherrecht und in Massenverfahren                            | 24 |
| 5 | Alternative Karrierewege für Jurist:innen                                                                                                  | 28 |
| 6 | 7 Tipps für einen erfolgreichen Start als Kanzleigründer:in – Jetzt auf YouTube!                                                           | 38 |

# INHALT



## Anwaltsfortbildung

**praxisnah | aktuell | interaktiv**

### **Rechtsanwaltliches Berufsrecht**

10 Stunden -  
Pflichtfortbildung  
gem. § 43f BRAO

### **Online Seminare gem. § 15 FAO**

Herausforderungen  
meistern mit vertieftem  
Fachwissen!

### **Präsenzseminare gem. § 15 FAO**

Fortbilden • Networken  
Wissensaustausch  
vor Ort

### **Auslandsseminare gem. § 15 FAO**

Mallorca • Portugal  
Österreich

**Jetzt  
informieren  
und  
buchen!**



# #KARRIERESTART



## INTERVIEW MIT RA DENNIS HILLEMANN VON ADVANT BEITEN: „WAS DIE JURISTISCHE AUSBILDUNG NICHT LEHRT – ABER IM ANWALTSBERUF ENTSCHEIDEND IST!“

### 1 INTERVIEW MIT RA DENNIS HILLEMANN VON ADVANT BEITEN: „WAS DIE JURISTISCHE AUSBILDUNG NICHT LEHRT – ABER IM ANWALTSBERUF ENTSCHEIDEND IST!“

*Dennis Hillemann* ist Fachanwalt für Verwaltungsrecht und Partner bei **ADVANT Beiten**. Darüber hinaus ist er mit einem Podcast und auf den sozialen Medien sehr präsent – insbesondere auf LinkedIn. Dort berichtet er unter anderem darüber, wie er Unternehmen gegen staatliche Willkür vertritt und setzt sich mit Bürokratie sowie dem Anwaltsberuf auseinander.

Besonders aufmerksam wurde unser Redaktionsleiter *Sebastian M. Klingenberg* jedoch auf einen Beitrag, in dem Rechtsanwalt Hillemann zehn Dinge nannte, die ihm sein Jurastudium nicht beigebracht hat. Ein spannendes Thema, das in diesem Interview näher beleuchtet werden soll – auch mit Blick auf das Referendariat und die anwaltliche Praxis.

### KURZVORSTELLUNG DENNIS HILLEMANN

Dennis Hillemann ist Partner bei **ADVANT Beiten** am Standort Hamburg und Fachanwalt für Verwaltungsrecht. Als Mitglied der Praxisgruppe Public Sector berät er Mandantinnen und Mandanten in den Bereichen Verwaltungsrecht, Verwaltungsprozessrecht, Subventionsrecht sowie EU-Beihilferecht.

Seit seiner Zulassung im Jahr 2006 ist er als Rechtsanwalt tätig – und bringt damit fast 20 Jahre Berufserfahrung mit. Über seinen Podcast „Recht im Ohr“, der mittlerweile mehr als 150 Folgen umfasst, macht er juristische Themen einem breiten Publikum zugänglich. Auf LinkedIn schreibt er regelmäßig über den Anwaltsberuf, Legal Tech, Führung in Kanzleien und die Zukunft des Rechtsmarkts. Er selbst beschreibt sich als „Lawyer with a passion for the law firm of tomorrow.“

### KURZVORSTELLUNG VON ADVANT BEITEN

**ADVANT Beiten** ist eine unabhängige Wirtschaftskanzlei, die 1990 gegründet wurde. Mit rund 240 Anwältinnen und Anwälten, Steuerberaterinnen und Steuerberatern sowie Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfern ist die Kanzlei an sechs deutschen Standorten vertreten: Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Freiburg, Hamburg und München. Darüber hinaus unterhält **ADVANT Beiten** internationale Büros in Brüssel, London, Moskau und Peking.

### ADVANT Beiten

Als deutsches Mitglied von **ADVANT** – einer europäischen Allianz unabhängiger Wirtschaftskanzleien mit über 600 Berufsträgerinnen und Berufsträgern an 15 Standorten – bietet die Kanzlei eine grenzüberschreitende Beratung auf höchstem Niveau. **ADVANT Beiten** berät den Mittelstand, Großunternehmen, Banken, Stiftungen und die öffentliche Hand in allen Disziplinen des Wirtschaftsrechts.

## INTERVIEW:

**Klingenberg:** Lieber Herr Hillemann, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Interview nehmen. In Ihrem viel beachteten LinkedIn-Beitrag haben Sie „10 Dinge, die mir mein Jurastudium nicht beigebracht hat“ geteilt. Können Sie diese Punkte für unsere Leserinnen und Leser noch einmal kurz zusammenfassen? Welche zwei oder drei Aspekte halten Sie dabei für besonders entscheidend?

**Dennis Hillemann:** Gerne. Die zehn Punkte waren:

1. Wie man einem Mandanten sagt, dass sein Fall aussichtslos ist – ehrlich, aber empathisch
2. Wie man Honorare verhandelt, ohne sich unter Wert zu verkaufen
3. Wie man mit Richtern umgeht, die einen nicht mögen
4. Wie man ein Team führt, das unter Druck funktioniert
5. Wie man Nein sagt, ohne den Mandanten zu verlieren
6. Wie man damit umgeht, dass fremde Existenzen von deiner Arbeit abhängen
7. Wie man Netzwerke aufbaut, die nach 10 Jahren noch tragen
8. Wie man in einer Großkanzlei mit Office Politics umgeht
9. Wie man sichtbar wird, ohne sich anzubiedern
10. Wie man nach einem verlorenen Verfahren weiter kämpft

Wenn ich zwei oder drei herauspicken müsste, wären es die Punkte 2 und 4, also die Honorarverhandlung und der Aufbau eines stressresistenten Teams, dann Punkt 6 – das Gewicht der Verantwortung – und Punkt 7, der Aufbau tragfähiger Netzwerke. Offen gesagt fällt es jedoch schwer, hier einzelne Punkte besonders herauszustellen.

Warum gerade diese? Als Anwältin und Anwalt ist jeder von uns auch unternehmerisch tätig. Aber die unternehmerischen Finessen bekommen wir im Studium nicht beigebracht. Sich unter Wert verkaufen und betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll handeln kann jede junge Juristin schädigen. Auch will sich niemand unter Wert verkaufen, ohne gleich zu hoch zu pokern. Richtig gute Honorare vereinbaren ist daher eine wichtige Kunst.

Noch wichtiger ist jedoch das Team und das Lernen von Führung. Auch das wird im Studium oder Referendariat nicht beigebracht. Doch ist fast alles, was wir als Juristen machen, Teamarbeit, und wer als Anwalt arbeitet, wird häufig kleine oder große Teams effizient führen müssen. Hier zählen andere Skills als Subsumtion.

Punkt 6, das Gewicht der Verantwortung, unterschätzen viele. Als junge Anwältin oder junger Anwalt begreift man oft erst im Mandat, dass hinter jeder Akte ein Mensch steht, dessen Existenz von deiner Arbeit abhängen kann. Das lehrt dich kein Lehrbuch. Das lernst du, wenn du zum ersten Mal einem Mandanten gegenüber sitzt, der alles auf deine Karte setzt. Dieses Gewicht trägt man mit sich – jeden Tag.

Und Netzwerke? Die meisten Juristinnen und Juristen fangen erst an, Netzwerke aufzubauen, wenn sie sie brauchen. Dann ist es zu spät. Mein bester Mandant heute kam über einen Kontakt, den ich vor 10 Jahren kennengelernt habe. Nicht weil ich damals an Akquise gedacht habe, sondern weil wir ein ehrliches Gespräch geführt haben. Netzwerke, die tragen, baut man auf, bevor man sie braucht.

**Klingenberg:** Wenn Sie auf Ihr Studium und Ihr Referendariat zurückblicken: Was war wertvoll, und wo sehen Sie strukturelle Lücken in der juristischen Ausbildung?

**Dennis Hillemann:** Das Studium hat mir eines beigebracht, das ich bis heute jeden Tag brauche: strukturiertes Denken. Die juristische Dogmatik, die Fähigkeit, einen komplexen Sachverhalt in seine Bestandteile zu zerlegen, Tatbestandsmerkmale sauber zu prüfen – das ist eine intellektuelle Disziplin, die ihresgleichen sucht. Dafür bin ich dankbar.

Aber – und das ist ein großes Aber – alles, was den Beruf tatsächlich ausmacht, fehlte gefühlt komplett. Keine Mandantenkommunikation. Keine Verhandlungsführung. Kein Wort über die wirtschaftliche Seite einer Kanzlei. Technologie? Jedenfalls damals Fehlanzeige. Führung? Nicht existent. Wir wurden darauf trainiert, perfekte Gutachten zu schreiben. Aber niemand hat uns beigebracht, wie man die Ergebnisse dieser Gutachten einem Mandanten erklärt, der kein Jurist ist.

Das Referendariat gibt einem dann einen kurzen Einblick in die Praxis – aber auch hier bleibt vieles theoretisch. Man schreibt Urteile, statt zu verhandeln. Man sitzt im Sitzungssaal und beobachtet, statt selbst zu agieren. Die Anwaltsstation ist ein Lichtblick, wenn man an eine gute Ausbilderin oder einen guten Ausbilder gerät. Aber das ist Glückssache.

Strukturell ist das Referendariat immer noch zu sehr darauf ausgerichtet, Richterinnen und Richter auszubilden, nicht Anwältinnen und Anwälte.

Was ich mir wünschen würde? Pflichtmodule in Kommunikation und Verhandlungsführung. Ein Grundkurs Kanzleimanagement. Und ja: auch eine ehrliche

Auseinandersetzung mit der Frage, was es bedeutet, die Verantwortung für fremde Existenzen zu tragen. Das sind keine Soft Skills. Das ist der harte Kern des Berufs.

**Klingenberg: Was können Studentinnen und Studenten sowie Referendarinnen und Referendare proaktiv aufbauen, bevor sie in den Beruf einsteigen?**

**Dennis Hillemann:** Eine ganze Menge, wenn sie es denn tun. Das Problem ist: Die meisten warten ab. Auf den Abschluss, auf die Zulassung, auf den ersten Job. Und dann stehen sie da und merken, dass ihnen grundlegende Fähigkeiten fehlen.



Erstens: Lernt, klar zu schreiben. Und damit meine ich nicht Juristendeutsch, sondern verständliches Deutsch. Die Fähigkeit, einen komplexen Sachverhalt so aufzubereiten, dass ihn ein Nichtjurist versteht, ist Gold wert. Ich habe Kolleginnen und Kollegen, die brillante juristische Köpfe sind – aber deren Schriftsätze liest kein Mandant freiwillig. Das ist ein Problem.

Zweitens: Baut euch früh ein Netzwerk auf. Geht auf Veranstaltungen, spricht mit Praktikerinnen und Praktikern, nutzt LinkedIn oder welches soziale Netzwerk gerade angesagt ist. Nicht, um euch zu verkaufen, sondern um zu lernen. Wer erst anfängt, Kontakte zu knüpfen, wenn er oder sie den ersten Mandanten braucht, hat bereits verloren.

Drittens: Nutzt die Anwaltsstation aktiv. Bittet darum, bei Mandantengesprächen dabei zu sein. Geht zu Gerichtsverhandlungen. Fragt, ob ihr Schriftsätze entwerfen

dürft. Die Anwaltsstation ist die einzige Phase im Referendariat, in der ihr echte Anwaltstätigkeit erleben könnt – verschenkt sie nicht.

Viertens: Versteht die Grundlagen der Betriebswirtschaft. Was ist eine Gewinnmarge? Wie funktioniert die Rechnungsstellung? Was kostet es, eine Kanzlei zu betreiben? Klingt banal, aber die meisten Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger haben davon keine Ahnung.

Und fünftens: Nehmt die Schlüsselqualifikationen ernst. Rhetorik und Verhandlungsführung sind keine Lückenfüller im Studium. Sie sind genuinely useful – wenn sie gut gemacht sind. Ich sage das als jemand, der sie damals selbst eher als lästige Pflicht betrachtet hat. Das war ein Fehler.

**Klingenberg: Lassen Sie uns nun von der juristischen Ausbildung zur anwaltliche Praxis wechseln. Sie haben geschrieben: „Wie man einem Mandanten sagt, dass sein Fall aussichtslos ist – ehrlich, aber empathisch.“ Wie gelingt das in der Praxis? Und wo liegt der Unterschied zwischen juristischer Argumentation und professioneller Mandantenkommunikation?**

**Dennis Hillemann:** Ich erzähle Ihnen eine Geschichte aus meinen ersten Berufsjahren. Ein Student kam zu mir, der durch die letzte Prüfung gefallen war. Er war überzeugt, im Recht zu sein. Emotional, aufgeladen, bereit zu kämpfen. Und ich? Ich habe ihm in drei Sätzen erklärt, warum er verlieren wird. Rechtlich korrekt. Menschlich eine Katastrophe. Der hat mir zu Recht eine böse E-Mail geschrieben später.

Er ist gegangen und hat dann sicher einen anderen Anwalt genommen. Der wird es dann sicher besser gemacht haben. Weil der andere ihm zugehört hat. Weil er ihn ernst genommen hat. Weil er ihm erklärt hat, warum der Fall schwierig ist – nicht einfach nur, dass er aussichtslos ist.

Das war eine der wichtigsten Lektionen meiner Karriere. Seitdem habe ich einen Grundsatz: Zuerst zuhören. Dann erklären. Der Mandant muss das Gefühl haben, dass man sein Anliegen verstanden hat, bevor man es juristisch einordnet. Nicht die Diagnose liefern, bevor man den Patienten angehört hat.

Der Unterschied zwischen juristischer Argumentation und Mandantenkommunikation? Juristische Argumentation überzeugt Gerichte. Mandantenkommunikation überzeugt Menschen. Und manchmal lautet der beste juristische Rat: „Sie haben Recht, aber Sie werden nicht Recht bekommen.“ Das ist ein Satz, der wehtut – aber wenn man ihn richtig einbettet, wenn man den Weg dahin erklärt, dann respektieren Mandantinnen und Mandanten das.

Was sie nicht respektieren, ist Arroganz. Und genau das war ich am Anfang: arrogant. Nicht absichtlich, aber aus Unsicherheit. Ich habe mich hinter meinem Fachwissen versteckt, statt wirklich zu kommunizieren.

**Klingenberg:** Eng damit verbunden ist Ihr Punkt 5: „Wie man Nein sagt, ohne den Mandanten zu verlieren“ – wie gelingt das?

**Dennis Hillemann:** „Nein“ ist eines der wichtigsten Wörter in unserem Beruf. Und eines der schwierigsten.

Viele junge Anwältinnen und Anwälte – und ehrlich gesagt auch einige erfahrene – sagen zu allem Ja. Ja, wir übernehmen das. Ja, das schaffen wir bis Freitag. Ja, das ist kein Problem. Und dann liefern sie Mittelmaß, weil sie sich übernommen haben. Oder sie sagen Ja zu einem Rechtsgebiet, das nicht ihres ist, und machen Fehler. Das ist nicht nur unprofessionell, das ist gefährlich.

Ich habe gelernt: Ein klares Nein mit Begründung baut mehr Vertrauen auf als ein weiches Ja. Wenn ein Mandant zu mir kommt mit einem arbeitsrechtlichen Problem, sage ich: „Herr Müller, das ist nicht mein Fachgebiet. Ich könnte mich einarbeiten, aber Sie verdienen jemanden, der das jeden Tag macht. Ich empfehle Ihnen eine Kollegin, die darin hervorragend ist.“

Kurzfristig ist der Mandant dann bei einer Partnerkollegin, was ja auch der Sinn einer größeren Kanzlei ist. Langfristig gewinne ich etwas viel Wertvolleres: Glaubwürdigkeit. Der Mandant weiß, dass ich ihm nicht irgendetwas verkaufe, sondern ehrlich berate. Und er kommt wieder – mit einem verwaltungsrechtlichen Problem, bei dem ich wirklich helfen kann.

Nein sagen heißt auch: Grenzen setzen. Nein, ich bin am Wochenende nicht erreichbar, wenn es kein Notfall ist. Nein, diesen Schriftsatz schaffe ich nicht in zwei Tagen, wenn er gut sein soll. Das erfordert Selbstbewusstsein. Aber Mandantinnen und Mandanten respektieren Klarheit. Was sie nicht respektieren, ist jemand, der alles verspricht und nichts hält.

**Klingenberg:** Ein weiteres Thema, welches im Studium und Referendariat kaum behandelt wird, ist das Gebührenrecht (RVG, Gebührenvereinbarungen).

**Wie haben Sie den Umgang damit in der Praxis gelernt, und welche wirtschaftliche Verantwortung tragen Anwältinnen und Anwälte?**

Ich sage es, wie es ist: Als ich als Anwalt zugelassen wurde, hatte ich keine Ahnung vom Gebührenrecht. Null. Ich wusste, wie man einen Verwaltungsakt anfecht, aber nicht, wie man dafür eine korrekte Rechnung schreibt. Das ist absurd, wenn man darüber nachdenkt.

In einer Großkanzlei wird das teilweise aufgefangen, weil es Fachangestellte gibt, die die Abrechnungen vorbereiten. Aber auch dort muss man als Anwältin oder Anwalt verstehen, was man tut. Man muss wissen, was eine Stunde Arbeit kostet, was die Kanzlei für Overhead hat, was der eigene Stundensatz an Deckungsbeitrag bringt. Das klingt nach BWL? Ist es auch. Und genau das fehlt in der Ausbildung.

Die Wahrheit ist: Wir betreiben ein Geschäft. Eine Kanzlei ist ein Unternehmen. Wir haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Gehälter brauchen, Mietverträge, IT-Kosten, Versicherungen. Wenn ich meine Leistung nicht angemessen abrechne, gefährde ich nicht nur meine eigene Existenz, sondern auch die meiner Kolleginnen und Kollegen und meines Teams.

Das RVG zu verstehen, ist essentiell. Nicht nur als Rechenaufgabe, sondern als Grundlage für die wirtschaftliche Seite unseres Berufs. Ich habe das auf die harte Tour gelernt – durch Fehler, durch Nachfragen, durch peinliche Momente, in denen mir eine Fachangestellte erklären musste, warum meine Abrechnung falsch war. Das hätte nicht sein müssen, wenn das Thema in der Ausbildung ernstgenommen würde.

**Klingenberg:** In diesem Zusammenhang aus Ihrer praktischen Erfahrung: Wann sind gesetzliche Gebühren angemessen, und wann sollten Vergütungsvereinbarungen getroffen werden?

**Dennis Hillemann:** Keine einfache Frage für mich als Partner einer Großkanzlei, und das kann auch nicht pauschal beantwortet werden.

Bei hohen Streitwerten können auch gesetzliche Gebühren in der Großkanzlei angemessen sein. Aber natürlich gibt es noch oft Vergütungsvereinbarungen, mit einer überragenden Bedeutung der Stundenabrechnung, der billable hour. Deren Bedeutung nimmt aber ab, an ihre Stelle treten Pauschalvergütungen.

Wenn ein Unternehmen eine komplexe beihilferechtliche Beratung braucht, die Wochen dauert und tief in die Materie geht, dann bilden die gesetzlichen Gebühren den Aufwand nicht ab. Dann braucht man eine Vergütungsvereinbarung.

Und am Ende gilt natürlich: Was kann und will der Mandant sich leisten? Was ist es ihm wert? In welchem Bereich bin ich tätig? Wenn ich im Sozialrecht berate, werde ich keine hohen Stundensätze abrechnen können.

Das Entscheidende ist Transparenz. Mandantinnen und Mandanten müssen von Anfang an wissen, was auf sie zukommt. Keine versteckten Kosten, keine bösen Überraschungen. Ich bespreche die Kosten immer im Erstgespräch. Das fühlt sich manchmal unangenehm an, besonders wenn man noch jung ist. Aber es ist professionell.

Und dann gibt es noch etwas, das ich jeder jungen Kollegin und jedem jungen Kollegen mitgebe: Entschuldigt euch nie für eure Gebühren. Wenn du dich für dein Honorar rechtfertigst, hast du schon verloren. Ihr liefert einen Wert. Ihr habt jahrelang studiert, euch spezialisiert, Erfahrung gesammelt. Das hat einen Preis. Wer das nicht anerkennt, ist nicht der richtige Mandant.

**Klingenberg: Sie sagten in unserem Interview, „eine Kanzlei ist ein Unternehmen“. Wird jungen Anwältinnen und Anwälten ausreichend beigebracht, dass eine Kanzlei nicht nur juristische Dienstleistung erbringt, sondern zugleich auch ein wirtschaftlich geführtes Unternehmen ist? Und welche betriebswirtschaftlichen Grundlagen sollten sie mitbringen?**

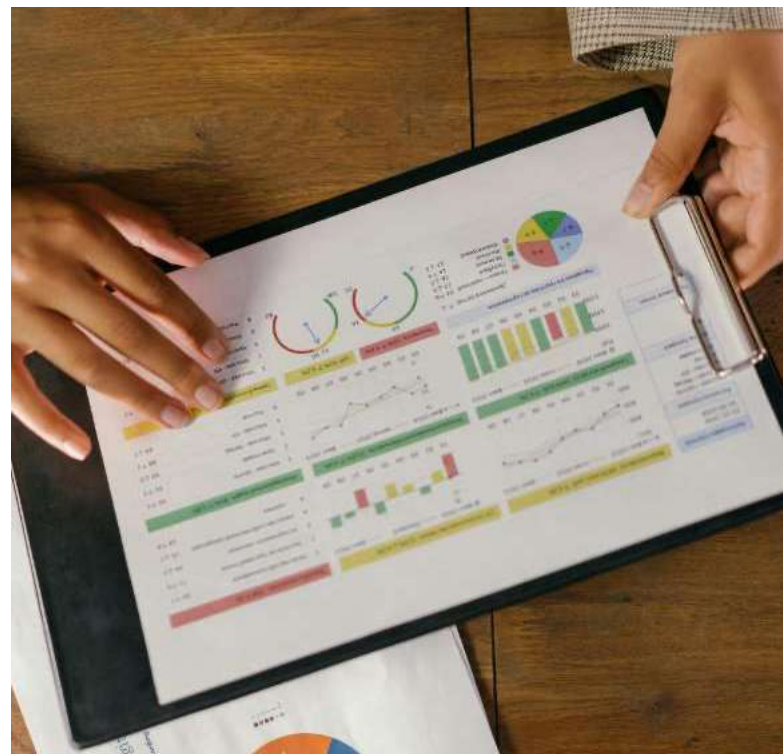
**Dennis Hillemann:** Kurze Antwort: Nein.

Lange Antwort: Das Referendariat tut so, als ob die wirtschaftliche Seite des Anwaltsberufs nicht existiert. Man lernt, Klageschriften zu schreiben und Rechtsmittel einzulegen. Aber niemand erklärt einem, wie eine Kanzlei funktioniert. Was eine GuV ist. Was Deckungsbeitrag bedeutet. Wie Mandantenakquise geht. Wie man ein Angebot schreibt. Wie man ein Team führt und Gehälter zahlt.

Ich spreche da aus eigener Erfahrung. Ich habe ja nicht in der Großkanzlei angefangen, sondern in einer kleinen Kanzlei. Wir mussten Geld verdienen, um Miete und Gehälter zu bezahlen. Alles, was ich über Kanzleiführung weiß, habe ich on the job gelernt. Durch Versuch und Irrtum. Durch kluge Kolleginnen und Kollegen, die mir Dinge erklärt haben. Durch Bücher, die ich abends gelesen habe, weil es tagsüber nie dafür Zeit gab.

Für diejenigen, die eine Einzelkanzlei oder Boutique-Kanzlei gründen wollen, ist das besonders kritisch. Ihr seid nicht nur Anwältin oder Anwalt, ihr seid Unternehmerin oder Unternehmer. Ihr braucht ein Grundverständnis von Buchhaltung, Marketing, Preisgestaltung, Personalführung. Das alles lernt man nicht im Repetitorium.

Was ich jeder Studentin und jedem Studenten rate: Lest ein Buch über Unternehmensführung. Sprecht mit Anwältinnen und Anwälten, die ihre eigene Kanzlei betreiben, und fragt sie nach der wirtschaftlichen Realität. Es ist nicht glamourös, aber es ist die Wahrheit: Ohne wirtschaftliches Verständnis wird die beste juristische Expertise nicht reichen.



**Klingenberg: Vielen Dank für diese Einblicke. Lassen Sie uns nun kurz auf die anwaltliche Praxis vor Gericht blicken. In Ihrem LinkedIn-Beitrag haben Sie über schwierige Gerichtssituationen geschrieben. Wie bleibt man professionell unter Druck, und welche Fähigkeiten werden in der Ausbildung unterschätzt?**

**Dennis Hillemann:** Ich hatte einen Richter – den Namen nenne ich natürlich nicht – der mich in einer Verhandlung vor allen Beteiligten zusammengefasst hat. Nicht wegen meiner Argumentation, sondern weil ihm mein Vortragsstil nicht passte. Das war demütigend. Und lehrreich. Was ich in dem Moment gelernt habe: Wer laut wird, hat schon verloren.

Mein erster Impuls war, zurückzuschießen. Das wäre spektakulär gescheitert. Stattdessen habe ich tief durchgeatmet, sachlich weiter vorgetragen und am Ende der Verhandlung einen guten Vergleich erzielt. Am Ende war die Stimmung dann locker.

Was in der Ausbildung komplett unterschätzt wird: Verhandlungsführung, Zeugenbefragung, Aussagepsychologie. Das Referendariat bringt einem bei, Urteile zu schreiben – nicht, in einem Gerichtssaal zu bestehen. Aber Körpersprache zählt. Stimmkontrolle zählt. Die Fähigkeit, auf eine unerwartete Wendung souverän zu reagieren, zählt. All das kann man trainieren, aber es wird nicht trainiert.

Und dann gibt es die gegnerischen Kolleginnen und Kollegen, die bewusst provozieren. Die laut werden, persönlich werden, den Sachverhalt verzerren. Auch hier: Ruhe bewahren. Fakten sprechen lassen. Professionalität ist der beste Konter. Ich habe noch nie erlebt, dass ein Gericht jemanden belohnt hat, der sich im Ton vergriffen hat. Noch nie.

**Klingenberg: Welche konkreten Tipps haben Sie für Referendarinnen und Referendare im Sitzungsdienst und in der Anwaltsstation?**

**Dennis Hillemann:** Erstens und vor allem: Sitzt nicht einfach da und macht Notizen. Das klingt banal, aber ich sehe es bei fast jedem Referendar und jeder Referendarin. Sie sitzen in der Verhandlung, schreiben mit, und gehen nach Hause. Das reicht nicht.

Bereitet euch vor. Lest die Akte, bevor ihr in die Verhandlung geht. Bildet euch eine eigene Meinung. Was würdet ihr als Anwalt oder Anwältin vortragen? Welche Strategie würdet ihr wählen? Und dann beobachtet, was tatsächlich passiert, und vergleicht es mit eurer eigenen Einschätzung. Das ist der größte Lerneffekt.

In der Anwaltsstation: Bittet darum, Schriftsätze zu entwerfen. Fragt, ob ihr bei Mandantengesprächen dabei sein könnt. Geht zu Verhandlungen mit. Und dann stellt die entscheidende Frage, die zu wenige stellen: „Warum haben Sie sich für diese Strategie entschieden?“ Nicht „Was“, sondern „Warum“. Das Warum ist es, das euch weiterbringt.

Baut Beziehungen auf. Zu anderen Referendarinnen und Referendaren, aber auch zum Kanzleipersonal und zu den Geschäftsstellenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern am Gericht. Ich sage das nicht aus Kalkül, sondern aus Überzeugung: Die besten Informationen, die schnellsten Lösungen und die angenehmsten Arbeitstage habe ich

den Menschen zu verdanken, die ich mit Respekt behandelt habe – unabhängig von ihrer Position.

Und noch etwas: Habt keine Angst, Fehler zu machen. Die Anwaltsstation und der Sitzungsdienst sind der letzte geschützte Raum, in dem Fehler erlaubt sind. Nutzt das.

**Klingenberg: Ein weiteres Thema, das wir in unseren Formaten immer wieder aufgreifen, ist die Bedeutung von Networking und Personal Branding. Sie selbst sind auf LinkedIn sehr aktiv und betreiben mit „Recht im Ohr“ einen erfolgreichen Podcast. Welche Rolle spielen Netzwerken und Personal Branding heute für Anwält:innen?**

Eine riesige. Und ich sage das nicht, weil ich selbst auf LinkedIn aktiv bin, sondern weil ich die Auswirkungen jeden Tag sehe.

Als ich vor einigen Jahren angefangen habe, auf LinkedIn über den Anwaltsberuf, Führung und Legal Tech zu schreiben, war das in der deutschen Anwaltschaft noch ungewöhnlich. Viele Kolleginnen und Kollegen haben mich belächelt. „Was soll das? Anwälte machen sowas nicht.“ Heute fragen mich dieselben Kolleginnen und Kollegen, wie sie anfangen sollen.

Mein Ansatz war immer: Authentizität vor Perfektion. Ich schreibe über Dinge, die mich wirklich beschäftigen. Über Fehler, die ich gemacht habe. Über Fragen, die mich umtreiben. Kein Corporate-Sprech, keine polierten Marketingtexte. Die Posts, die am meisten resonieren, sind die, in denen ich ehrlich bin. Nicht die, in denen ich besonders schlau klinge.

Sichtbarkeit ist kein Selbstzweck. Sie ist ein Werkzeug. Wenn ich einen Fachbeitrag über EU-Beihilferecht schreibe und jemand diesen Beitrag liest und mich deswegen anruft – dann hat Sichtbarkeit einen konkreten Mandanten gebracht. Ohne dass ich jemals kalt akquiriert habe.

Aber – und das ist mir wichtig – Netzwerke müssen echt sein. Nicht transaktional. Ich vernetze mich nicht mit Menschen, weil sie mir nützlich sein könnten. Ich vernetze mich mit Menschen, die mich interessieren. Manche werden Mandantinnen und Mandanten, manche werden Freundinnen und Freunde, manche bleiben Bekannte. Das ist okay. Der Fehler, den viele machen: Sie sehen Networking als Vertriebskanal. Das spüren Menschen sofort – und es funktioniert nicht.

Mein Rat an junge Juristinnen und Juristen: Fangt früh an. Seid konsistent. Teilt echte Einblicke, nicht nur Kanzleimarketing. Und habt Geduld – Sichtbarkeit baut sich nicht über Nacht auf. Aber sie zahlt sich aus. Jeden Tag.

**Klingenberg: Zum Abschluss unseres Interviews: Was sind Ihre drei konkreten Empfehlungen für Studentinnen und Studenten sowie Referendarinnen und Referendare, bevor sie in den Anwaltsberuf einsteigen?**

**Dennis Hillemann:** Drei Dinge. Keine zehn, keine zwanzig. Drei, die wirklich zählen.

Erstens: Entwickelt ein echtes Interesse an Menschen, nicht nur am Recht. Eure Mandantinnen und Mandanten sind Menschen, keine Akten. Sie kommen zu euch, weil sie ein Problem haben, das sie nicht selbst lösen können. Oft sind sie verunsichert, manchmal verängstigt, fast immer gestresst. Wenn ihr sie nur als Subsumtionsmaterial betrachtet, werdet ihr fachlich vielleicht bestehen – aber als Anwältin oder Anwalt werdet ihr scheitern. Empathie ist keine Schwäche. Sie ist eine Kernkompetenz.

Zweitens: Lernt, klar zu kommunizieren. Schriftlich, mündlich, in Präsentationen. Niemand wurde jemals eingestellt, weil sein juristisches Gutachten das unverständlichste war. Die besten Anwältinnen und Anwälte, die ich kenne, können einem Laien in drei Sätzen erklären, worum es geht. Das ist eine Kunst, die man üben muss. Schreibt Blogbeiträge, haltet Vorträge, erklärt eurer Familie beim Abendessen, woran ihr arbeitet. Wenn eure Großmutter es versteht, seid ihr auf dem richtigen Weg.

Drittens: Findet heraus, was für eine Anwältin oder was für ein Anwalt ihr sein wollt, bevor ihr anfangt. Großkanzlei, Boutique, Einzelkanzlei, Rechtsabteilung – jeder dieser Wege erfordert andere Fähigkeiten, bringt andere Herausforderungen mit sich und bietet andere Chancen. Besucht Kanzleien, sprecht mit Anwältinnen und Anwälten in verschiedenen Konstellationen, macht Praktika nicht nur beim Namen, den ihr im Lebenslauf haben wollt, sondern dort, wo ihr wirklich lernen könnt. Die Entscheidung, wo ihr anfangt, prägt die ersten Jahre eurer Karriere. Trefft sie informiert, nicht aus Prestige.

Das Studium lehrt Recht. Der Beruf lehrt alles andere. Fangt mit dem „alles andere“ nicht erst an, wenn es zu spät ist.

**Klingenberg: Herr Hillemann, ich bedanke mich für dieses äußerst interessante Interview.**





## INTERVIEW MIT DR. VIKTORIA KAPLUN, RICHTERIN AM LG HAMBURG, ÜBER DAS RICHTERAMT UND GRÜNDE FÜR IHRE BERUFSWAHL

### 2 INTERVIEW MIT FRAU RICHTERIN DR. VIKTORIA KAPLUN, RICHTERIN AM LG HAMBURG, ÜBER DAS RICHTERAMT UND IHRE BERUFSWAHL

In diesem Interview mit Frau Dr. Viktoria Kaplun, Richterin am Landgericht Hamburg, geht es über das Richteramt als Karriereziel. Sie gibt dafür Einblicke in ihren Arbeitsalltag, zwischen Dezernatsarbeit und Sitzungssaal. Sie nennt die typischen Herausforderungen, denen sich frische Richter:innen regelmäßig konfrontiert sehen und gibt entsprechende Ratschläge. Sie nennt zudem zahlreiche Gründe, warum das Richteramt eine großartige Berufswahl ist. Dies und mehr erfährst du in diesem interessanten und spannend zu lesenden Interview.

Dr. Viktoria Kaplun studierte Rechtswissenschaften in Bonn, promovierte in Köln und legte ihr Zweites Staatsexamen in Hamburg ab. Sie ist Richterin am Landgericht und seit 2015 in der Hamburger Justiz tätig. Nach Einsätzen in verschiedenen Strafkammern und einer Baukammer des Landgerichts Hamburg einerseits sowie in der Präsidialverwaltung der Justizbehörde andererseits ist sie seit 2020 an das Amtsgericht Hamburg abgeordnet. Dort bearbeitet sie schwerpunktmäßig Verfahren im Zivilsegment.

**Klingenberg:** Liebe Viktoria, vielen Dank zunächst, dass Du Dich für dieses Interview bereit erklärt hast. Auf meine Anfrage hin, hattest Du mir folgendes geantwortet: „Ich möchte dem Nachwuchs gerne einen Einblick in meine Arbeit als Richterin geben!“ Daher möchte ich mit diesem Interview das Richteramt näher beleuchten und herausfinden, wieso das Richteramt durchaus eine ernstzunehmende Alternative zur Anwaltschaft ist. Zum Einstieg würde mich zunächst einmal interessieren, was Dich damals dazu bewogen hat, Richterin zu werden.

**Dr. Viktoria Kaplun:** Zunächst peilte ich an, Staatsanwältin zu werden. Kurz vor dem Abitur stellte ich mir das cool vor. Mein Beruf sollte jedenfalls solide werden, das war von Anfang an klar. Zum Träumen und Ausprobieren war nämlich nicht so recht Gelegenheit: Wir waren erst einige Jahre zuvor nach Deutschland eingewandert und meine Eltern konnten mir nicht mit Finanzen, Vitamin B oder Lebenserfahrung im europäischen System zur Seite stehen. Es musste also im ersten Anlauf klappen und Jura schien da gut zu passen, um es „durchzuziehen“.

Nach dem Ersten Staatsexamen war ich heilfroh, dass das mit der Paukerei erst einmal vorbei war. Tatsächlich dachte ich damals kurz daran, ob ich nicht eine Abkürzung nehmen sollte: Vielleicht in einer Unternehmensberatung oder anderweitig in der freien Wirtschaft einsteigen und die Juristerei lassen? Eine Promotion brachte mich dann wieder auf andere Gedanken und den Pfad der Juristenausbildung zurück.

Mit dem Zweiten Staatsexamen in der Tasche dachte ich schon auch über den Berufseinstieg als Anwältin nach. Ich war nahezu zehn Jahre lang unter Hochdruck in der Ausbildung gewesen und fühlte mich vor allem nach einem intensiven Referendariat mit mehreren

Auslandsstationen wie am Ende eines Marathons: erschöpft, glücklich, durcheinander, angereichert mit neuen Impulsen und leer zugleich. Das plötzliche Vakuum, das nach dem Ende der Lernerei angesichts der scheinbar unermesslichen Freiheit entstand, überforderte mich. Die Kanzleien, bei denen ich mich vorstellte, lockten mit attraktiven Angeboten: spannende Mandate, tolle Büros mitten in der Hamburger Innenstadt, Reisen, Wahnsinnsgelächter. Ich lief den Jakobsweg und sortierte mich: Will ich das? Wie frei möchte ich in meinem Beruf sein? Welchen Beitrag möchte ich für die Gesellschaft leisten?

Den Ausschlag gaben letztlich die Einblicke, die ich in meiner Staatsanwalts- und Gerichtsstation im Referendariat erhielt: Jede Akte, die ich zur Bearbeitung bekam, war eine Miniatur aus dem echten Leben, mit sehr realen Auseinandersetzungen und Verträgen, Zeugen und Parteien. Wenn ich vor allem meine Ausbilderin am Amtsgericht bei der Arbeit beobachtete, stellte ich schnell fest: Ich kann einen Unterschied in dem Leben anderer Menschen machen. Meine Arbeit wirkt sich unmittelbar aus. Die Arbeit in den Kanzleien, in denen ich Erfahrungen gesammelt hatte – schon während des Studiums und promotionsbegleitend hatte ich Jobs in verschiedenen Sozietäten –, verblieb hingegen abstrakt. Es fiel mir schwer, den Wert meiner Anstrengungen ganz konkret wahrzunehmen, auch wenn sie als ein Schritt von mehreren in der Kette wichtig oder hilfreich gewesen sein mag. Ich wollte mehr Verantwortung, mehr Selbstwirksamkeit. Letztlich entschied ich mich für die Möglichkeit, innerlich und äußerlich unabhängig für den Rechtsstaat zu arbeiten und wurde Richter:in. Auch wollte ich zeitnah eine Familie gründen und das erschien mir mit dem Berufsalltag einer (angestellten) Rechtsanwältin kaum vereinbar.

**Klingenberg: Widmen wir uns nun den Einblicken in Deine Arbeit: Wie sieht Deine typische Arbeitswoche aus? Wie viele Verhandlungstage hast Du und wie viel Zeit verbleibt Dir für Aktenstudium, Urteile und Beschlüsse sowie Dezernatsarbeit?**

**Dr. Viktoria Kaplun:** Eigentlich bin ich Richter:in am Landgericht, allerdings seit drei Jahren an das Amtsgericht (Zivilbereich) abgeordnet und arbeite somit eigenständig an meinen Akten. Mittwochs ist mein Sitzungstag, an dem ich auch die Urteile für Verfahren verkünde, die ich in den Wochen zuvor terminiert und verhandelt hatte. Um den Mittwoch sortiert sich also ein wenig die gesamte Arbeit der Woche, die hauptsächlich in Sitzungsvorbereitung, Urteile oder Beschlüsse verfassen sowie allgemeine Dezernatsarbeit zu unterteilen ist. Daneben bilde ich zudem laufend Referendar:innen aus und

korrigiere deren Entwürfe bzw. treffe sie zu einem Aktenvortrag oder zur Aktenbesprechung. Auch flattert immer mal unvorhergesehen eine einstweilige Verfügung herein, die dann vorrangig zu bearbeiten ist und nicht selten eine sofortige Entscheidung erfordert. Hin und wieder gibt es Ortstermine. Zuletzt war es eine Beweisaufnahme in einem Altbau, bei dem Rechtsstreit ging es um den wahrnehmbaren Geräuschpegel zwischen benachbarten Wohnungen. Zudem gibt es regelmäßige Runden für fachlichen Austausch am Gericht, die sehr hilfreich sind. Wenn ich mir bei einer Akte nicht sicher bin, bringe ich sie (inzwischen wegen der E-Akte eher: meinen Laptop) mit, stelle sie in der Runde vor und erhalte hilfreiche Einschätzungen der Kolleg:innen.

In meiner Zuständigkeit liegen – neben allgemeinen Zivilsachen – Wohnungseigentumssachen und Mietesachen. Je nach Umfang einer Sache kann eine Sitzungsvorbereitung nur eine halbe Stunde dauern, oft aber mehrere Stunden oder auch mal einen ganzen Tag. Das berücksichtige ich bereits vorab bei der Terminierung und achte darauf, dass ich die Termine so setze, dass für die Vorbereitung einer jeden Sache genug Zeit bleibt. Wenn der Termin naht, schaue ich mir die Akte dann besonders gründlich an und prüfe auch, ob ich alles Erforderliche veranlasst habe (Zeugen geladen? Hinweise erteilt? Alle Zustellungsurkunden für die Ladung beisammen? Neue Schriftsätze eingegangen?). Das Gleiche gilt, wenn ich einen Verkündungstermin anberaume: Auch dann achte ich darauf, dass im Vorfeld genug Zeit bleibt, wenn ich voraussichtlich ein umfangreiches Urteil abzusetzen habe.

Im Rahmen der Dezernatsarbeit erledige ich den täglichen Akteneingang. Das ist ein Teil meiner Arbeit, den ich sehr mag. Wenn Schriftsätze eingehen, erfahre ich jedes Mal ein Stückchen mehr über den vorgefallenen Sachverhalt, manchmal mit unerwarteten Wendungen. Habe ich zuvor einen Hinweis erteilt oder einen Vergleich vorgeschlagen, bin ich neugierig, wie die Parteien darauf reagieren.

Grob gesagt sieht also jede Woche anders aus, weil sie eben von den einzelnen Akten abhängt, die zur Verhandlung, zur Entscheidung oder zum Weiterbewegtwerden anstehen. So gleicht im Grunde kein Arbeitstag dem anderen und es bleibt täglich spannend, wenn ich meine E-Akten aufrufe. Diese Vielseitigkeit meiner Arbeit mag ich sehr!

**Klingenberg:** Ich möchte einmal bei der Dezernatsarbeit bleiben. Es handelt sich hierbei immerhin um eine wesentliche richterliche Tätigkeit, die meiner Erfahrung nach in der juristischen Ausbildung zu kurz kommt: Welche einzelnen Tätigkeiten fallen denn bei der Dezernatsarbeit an und wo liegen hier vor allem für frische Richter:innen die größten Herausforderungen?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Dezernatsarbeit nennen wir in Hamburg gerne Dekretur, der Begriff ist wohl eine kleine Hamburgensie. Ich kriege jeden Tag durch meine Geschäftsstelle bis zu 20 Akten vorgelegt, in denen etwas zu veranlassen ist, was ich dann überwiegend mithilfe von kurzen schriftlichen Verfügungen erledige. Jede Richterin, jeder Richter hat da eigene Abkürzungen, die man mit der Zeit entwickelt und die die Geschäftsstellenmitarbeiter:innen dann umsetzen. Zum Beispiel:

*„Schrifts. ab an BV, fls. z.K., WV z.T.“*

Das ist ein neuer Schriftsatz des Klägersvertreters, den der Beklagtenvertreter noch rechtzeitig vor dem Termin wahrnehmen soll, ohne dazu schon Stellung nehmen zu müssen. Die Akte soll mir dann zum Verhandlungstermin wieder vorgelegt werden.

Dekretur ist sehr vielseitig: Für jede einzelne Akte entscheide ich selbst, was mit ihr weiter geschehen soll. Schriftsätze zur Stellungnahme raussenden, Rückfrage eines Sachverständigen beantworten, eine Beweisaufnahme planen (z. B. Zeugen und Dolmetscher laden, Auslagenvorschüsse dafür einfordern, persönliches Erscheinen der Parteien anordnen), einen Beweisbeschluss oder Beschluss für eine Videoverhandlung verfassen, Hinweise zur Einschätzung der Sach- und Rechtslage formulieren, ein Sachverständigengutachten zur Stellungnahme versenden – das sind nur einige Beispiele dafür. Weiß ich nicht prompt, was ich als Nächstes in einem Verfahren machen soll, lege ich die Akte zur Seite und greife sie etwas später wieder auf, wenn ich den Kopf und die Zeit für die Akten habe, in die ich mich etwas mehr einarbeiten muss.

Zu Beginn meiner Tätigkeit als Richterin war ich zunächst überfordert damit, den Überblick über die vielen Akten zu behalten und war bei jeder kleineren Sache aufgeschmissen, was denn hier weiter zu tun ist. Ich bin dann täglich mit meinen Akten zu Kolleg:innen gegangen: In der ersten Woche mit allen, schon bald aber nur noch mit den „Problemfällen“ und nach kurzer Zeit gar nicht mehr. Die Lernkurve war angesichts des täglichen Trainings extrem steil und ich fühlte mich zügig immer fitter bei der Aktenbearbeitung.

Auch fiel es mir am Anfang schwer, realistisch einzuschätzen, wann ich welche Verfahren terminieren oder anderweitig fördern sollte. Das führte dann dazu, dass ich mich nicht selten überforderte, indem ich mir zu viele Sachen oder Urteile auf einen Sitzungstag legte und mit der Arbeit nicht mehr hinterherkam. Das ist zwar kein Beinbruch: Ich kann Verkündungstermine verschieben, wenn ich das Urteil noch nicht fertiggestellt habe. Das sollte aber nach Möglichkeit nur selten passieren, da die Arbeit sich auf diese Weise staut und man ständig den wachsenden Aktenberg im Rücken spürt. Da half mir damals sehr der Ratschlag eines Kollegen, dass ich doch ruhig alle paar Wochen mal eine Woche sitzungsfrei lassen sollte, um mit den Erledigungen hinterherzukommen. Schon nach einigen Monaten wusste ich viel besser einzuschätzen, wann ich welche Verfahren sinnvoll und gut fördern konnte.

**Klingenberg:** Gibt es noch andere Herausforderungen, denen sich frische Richter:innen konfrontiert sehen und welche Ratschläge kannst Du da geben?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Als frisch eingestellte Richterin oder Richter steht man gleich voll in der Verantwortung, es gibt wenig bis keine Schonfristen. Im Zweifel wird der/die Dezernatsvorgänger:in bereits Sitzungen terminiert haben, die man dann „erbt“: Am ersten Arbeitstag am Gericht kämpft man noch mit dem Computer und versucht, sich erstmals einzuloggen und mit dem System der E-Akte vertraut zu machen, eine Woche später wartet bereits der erste Sitzungstag, der vorbereitet und durchgeführt werden will. Es ist klar und völlig normal, dass da einem ein wenig die Düse geht. Wenn man Glück hatte, durfte man im Referendariat schon einmal eine Sitzung leiten und diese Erfahrung erstmals machen. Ansonsten: Diktiergerät gut kennenlernen und die Akten detailliert vorbereiten sind die beiden wichtigsten Tipps.

Mit einer ordentlichen fachlichen Vorbereitung ist man schon einmal auf der sicheren Seite. Die ZPO verzeiht ohnehin alle prozessualen Fehler. Für die Sitzungsleitung kursiert am Gericht ein Skript für Einsteiger:innen, das auch für eventuelle unvorhergesehene Notfälle (Zeuge kommt nicht? Dolmetscher für die falsche Sprache geladen? Wen anrufen bei IT-Notfällen?) hilfreich ist. Allerdings ist jede Sitzung anders. Man weiß vorher kaum, wer einem in welcher Stimmung in der Verhandlung begegnet. Es hilft also, ein gewisses Improvisationstalent bzw. eine pragmatische Herangehensweise in den Sitzungssaal mitzubringen. Für jede Art von Sitzung hat sich für mich eine freundliche, offene und humorvolle Atmosphäre bewährt, aber da experimentiert man am

besten und findet nach und nach zum eigenen Stil, den man authentisch durchzieht. Ich persönlich mag das Verhandeln und insbesondere Beweisaufnahmen besonders, weil ich dort den Menschen begegne, über deren Rechtsstreitigkeiten ich entscheide. Außerdem mag ich das Spontane, Unvorhersehbare und dass ich bei jeder Sitzung an den Dingen wachse.

Für die Dezernatsarbeit hat mir gerade zum Einstieg für tiefer gehende Fragen das Buch „Das zivilrichterliche Dezernat“ von Büßer/Tonner sehr geholfen, das ich sogar noch heute manchmal zu Rate ziehe. Für die Arbeit an den Akten appelliere ich gerade für den Anfang dazu, keine Hemmungen zu haben, an der Nachbartür zu klopfen. Mir haben damals viele Kolleg:innen von sich aus ihre Hilfe angeboten und ich hatte nie das Gefühl zu stören. Jede:r weiß, in welcher Lage man sich beim Berufseinstieg befindet. Ich fühlte mich gerade am Anfang sehr gut unterstützt und empfinde den Zusammenhalt, den ich in der ordentlichen Gerichtsbarkeit in Hamburg durchweg erlebt habe, als sehr stark. Macht Eure Fragen nicht alle mit Euch allein aus – niemand muss das Rad neu erfinden! Für die Einleitungsverfügung im schriftlichen Vorverfahren gibt es ein Standardformular und auch das Wappen im Urteil muss man nicht selbst malen.

**Klingenberg:** Vielen Dank für diese wertvollen Einblicke. Ich möchte mich nun einmal dem Thema „verbrannt werden“ widmen. Man hört hin und wieder, dass Richter:innen auf Probe genauso ausgelastet sind, wie Anwälte:innen in einer Großkanzlei, aber eben für lediglich einen Bruchteil des Gehalts. Was ist da dran an diesem Gerücht? Wie umfangreich ist die richterliche Tätigkeit als Richter:in auf Probe, auch im Vergleich zur Richter:in auf Lebenszeit?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Die richterliche Tätigkeit kann Hamsterrad-Arbeit sein, wenn man unter diesem Blickwinkel darauf schaut. An meinem Amtsgericht – wir sind allerdings zugegebenermaßen auch viel mit Fluggastrechteklage befasst – hat ein Dezernat durchschnittlich 430 laufende Zivilklagen. Den Zustand, dass ich nicht wüsste, woran ich nun arbeiten sollte/müsste, kenne ich also nicht, da es durchgehend Verfahren gibt, die entschieden oder zumindest weiter mit Hinweisen oder einem Termin zur mündlichen Verhandlung gefördert werden könnten. Hat man einen Stapel Sachen erledigt, kommt mit der nächsten Zuteilung zuverlässig ein frischer Stapel neuer Verfahren rein. Frei nach dem Slogan einer Baumarktkette: „Es gibt immer was zu tun.“

Aber. Das heißt ja nicht, dass man sich dauerhaft 10 oder 12 oder 14 Stunden täglich abarbeiten muss, um einen

Idealzustand zu erreichen, der ohnehin unerreichbar ist. Richteramt und richterliche Unabhängigkeit bedeutet: vollständig eigenständiges Einteilen und Einschätzen, welche Verfahren in welcher Reihenfolge, in welcher Geschwindigkeit und fachlichen Tiefe ich wann und auf welche Weise fördere, vorbereite, terminiere, sitze, erledige. Und da liegt für mich ein immenser Unterschied zu fremdgesteuerter Arbeit, in der ich die Interessen einer anderen Person vertrete, die womöglich ein anderes Verständnis davon hat, wie das Verfahren laufen oder was in einem Schriftsatz stehen soll. Wenn ich als Richterin an einer Akte arbeite und diese Arbeit noch zu Ende führen will oder gerade in einem Flow bin, kann es schon vorkommen, dass ich bis in den Abend arbeite. Dann mache ich das allerdings selbstbestimmt und weil ich das so möchte.



Das ist für mich ein entscheidender Umstand, der meinen Blick auf meine Arbeit als Richterin vollständig vom Hamsterrad weg zu einem Arbeitstag voller Möglichkeiten und Varianten lenkt. Mir fällt es deshalb nicht schwer, für mich persönlich zeitliche und andere Ressourcen-Grenzen zu setzen und umgekehrt mitten in der Bearbeitung einer Akte aufzuhören, wenn ich gerade keine Zeit oder Konzentration mehr habe. Die Akte wird zu Ende bearbeitet werden, nur nicht jetzt sofort.

In diesen Freiheiten liegt eine große Chance, Selbstwirksamkeit und Erfüllung im Richterberuf zu erfahren. Gleichzeitig verlangt er einem auch in jede Richtung Disziplin ab: Einerseits alle Verfahren angemessen zu fördern, andererseits die eigenen Grenzen zu achten. Das ist nämlich die Kehrseite der Freiheit: Entgrenzung. Es gibt keine

vorgegebenen Arbeitszeiten, keine Anwesenheitspflichten, keine wirklichen Rahmen. Wer permanent über die eigenen Grenzen geht, riskiert über die Berufsjahre in der Tat auch im Richterberuf Ausgebranntsein.

Richter:innen auf Probe erhalten selbstverständlich ganz normale Akten, kriegen also nicht etwa „einfachere“ Fälle zugeteilt. Berufseinsteiger:in brauchen für manche Vorgänge logischerweise ein wenig länger als erfahrene Kolleg:innen. Das hat man erkannt und reduziert deswegen seit einigen Jahren die Zuteilung in dem ersten halben Jahr um 25 %. Das hilft den frisch gebackenen Kolleg:innen, sich mit der erforderlichen Ruhe in die Abläufe und neuen Fachbereiche einzuarbeiten, ohne sich allzu große Gedanken um die eigenen Erledigungszahlen machen zu müssen.

**Klingenberg:** In diesem Zusammenhang würde mich natürlich auch sehr interessieren, wieso für Dich das Richteramt eine ernstzunehmende Alternative zu einer Karriere in einer Kanzlei ist?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Die Anwaltschaft verhilft den Menschen bei guter Beratung zu ihrem Recht. Die Arbeit einer Interessensvertretung ist in der Wirtschaft und in allen privaten Rechtsbelangen unabdingbar. Manche Anwält:innen munkeln sogar, in Wahrheit würden sie einen Rechtsstreit entscheiden und nicht das Gericht, indem sie mit exzellentem Vortrag nur eine logische Entscheidung vorgeben.

Richterin sein bedeutet für mich: Verantwortung übernehmen, ausgewogene und gut begründete Entscheidungen treffen, dabei kritikfähig und offen bleiben für andere Meinungen und Einschätzungen. Dass Richter:innen sich ihre Tätigkeiten selbstbestimmt einteilen und nur das Recht und Gesetz ihre Arbeit lenkt, ist Ausprägung des Rechtsstaats und sichert für die Richter:innen die erforderliche innerliche und äußerliche Unabhängigkeit. Als besonders sinnstiftend erlebe ich es, wenn sich die Parteien in einer Verhandlung gütlich einigen und den Rechtsstreit, der sie lange Zeit belastet hat, für sich abschließen können. Oft gelingt eine Einigung erst im Gerichtssaal und nicht vorher. Meine Neutralität, wenn ich ihnen meine Einschätzung erläutere, spielt dabei eine wichtige Rolle. Das erfüllt mich mit Demut für die friedensstiftende Funktion des Gerichts. Ich persönlich käme nicht dauerhaft damit klar, Interessensvertreterin zu sein; das würde mich insbesondere bei weniger aussichtsreichen Mandaten frustrieren. Ich schätze sehr an meinem Beruf, dass ich zunächst unabhängig den Sachverhalt mithilfe der Parteien und ggfs. im Rahmen einer Beweisaufnahme ermittle, um dann eine rechtliche

Lösung für den Rechtsstreit zu finden, von der ich überzeugt bin.

Wichtig finde ich zudem die fachliche Flexibilität, die der Beruf ermöglicht (und auch fordert). Es gibt so viele Möglichkeiten in der Justiz! Strafrichter:in am Amtsgericht Hamburg-St. Georg, Betreuungs- oder Familienrichter:in am Amtsgericht Hamburg-Mitte, Schwurgerichtskammer am Landgericht Hamburg, Zivilrichter:in am Amtsgericht Hamburg-Bergedorf, Abordnungen zum Justizministerium (in Hamburg oder Berlin), an das Justizprüfungsamt, das OLG, zum BGH oder BVerfG – das alles und noch viel mehr sind Stationen, die sich jede:r in seinem Berufsleben in Hamburg aussuchen kann. Diese Vielfalt finde ich unschlagbar.

Nicht zuletzt ist der Beruf mit der Familie und der Kinderbetreuung, etwa bei Krankheiten, sehr gut vereinbar. „Kind oder Karriere?“ stellt sich hier nicht. Für eine Karriere in der Justiz muss man nicht auf die Familiengründung verzichten.

**Klingenberg:** Das sind natürlich gute Gründe. Ein häufig zu hörendes Gegenargument ist aber immer der Verdienst. Wie viel verdient man überhaupt als Richter:in und über welche Boni kann man sich vielleicht freuen? Gibt es auch finanzielle Vorteile, die es für Rechtsanwält:innen nicht gibt?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Berufsanfänger:innen verdienen in einer großen Wirtschaftssozietät deutlich mehr. Da muss man sich zum Berufseinstieg die Frage stellen: Wo setze ich meine Prioritäten? Was lasse ich mir mit dem hohen Gehalt vielleicht abkaufen? Und macht mich diese Arbeit glücklich, empfinde ich sie als sinnstiftend? Das kann man nur für sich selbst beantworten, da hat jede:r ganz eigene Vorstellungen vom Leben.

Was gibt es also monatlich aufs Konto, wenn man als Richter:in tätig ist? Zum Einstieg (Besoldungsstufe R1, Erfahrungsstufe 1) erhält man in Hamburg (Richterbesoldung ist Ländersache!) brutto 4.858,20 € (netto etwa 3.749,29 €) – das ist von allen Bundesländern immerhin oben mit dabei. Alle zwei Jahre erhöht sich die Erfahrungsstufe automatisch, bis hin zu brutto 7.152,76 € in Stufe 8. Wird Arbeitserfahrung vor dem Berufseinstieg anerkannt (z. B. bei vorheriger Promotion oder Arbeit parallel zum Referendariat oder wenn man zunächst als Rechtsanwält:in tätig war), kann man von Anfang an in einer höheren Stufe eingruppiert werden.

Zu berücksichtigen ist ferner: Richter:innen zahlen keine Sozialabgaben wie Renten- oder Arbeitslosenversicherung, nur die Beiträge zur privaten Krankenversicherung. Es gibt

Zuschläge für Familie und Kinder, seit August 2023 haben sich hier die Sätze seit einer BVerfG-Entscheidung noch einmal deutlich erhöht. Nicht zu unterschätzen ist die Beihilfe, auch für etwaige Kinder: Der Staat übernimmt 70-80 % der Kosten. Nach dem aktiven Richterdienst erhält man eine Pension von 70 % der zuletzt erhaltenen Bezüge. Insbesondere den letzten Punkt blendet man beim Berufseinstieg zunächst aus.

Dennoch wird Deutschland immer wieder von der EU gerügt: Deutsche Richter:innen verdienen deutlich weniger als viele Kolleg:innen im europäischen Ausland. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt deutscher Richter:innen entspricht in etwa dem nationalen Durchschnittsgehalt, 17 europäische Länder zahlen mehr. Hier ist also noch Luft nach oben und die Besoldung wird bei dem Ringen um den besten Nachwuchs angesichts der nahenden Pensionierungswelle weiter an Bedeutung gewinnen.

**Klingenberg: Ich denke, Du konntest bestimmt einige Jurist:innen davon überzeugen, doch den Karriereweg Richteramt einzuschlagen. Da knüpft nun meine nächste Frage an: Es ist ja bekanntlich so, dass Jurist:innen Präferenzen hinsichtlich der Rechtsgebiete haben. Ich selbst hatte längere Zeit überlegt, Strafrichter zu werden, am besten mit dem Schwerpunkt Jugendstrafrecht. Bist Du denn in Deinem Lieblingsrechtsgebiet tätig? Und wie wird man überhaupt Richter:in im Lieblingsrechtsgebiet? Hast Du da vielleicht einige Tipps für unsere Leserschaft, wie man sich den Weg zumindest etwas ebnen kann?**

**Dr. Viktoria Kaplun:** Ich selbst war dankbar dafür, dass Hamburg ein flexibles Stationenmodell hat: Am Landgericht lernt man in den ersten Berufsjahren in aller Regel sowohl eine Strafkammer als auch eine Zivilkammer kennen, oft gibt es sogar noch eine weitere Station. So erhält man verschiedene Gelegenheiten zur praktischen Orientierung, für die das Referendariat zu kurz ist. Nach und nach spezialisiert man sich dann im Laufe eines Berufslebens und da kann man in der Tat die Richtung mitbestimmen.

Die Verwaltung versucht nach meinem Eindruck immer, die Präferenzen der Richterschaft zu berücksichtigen. In einem persönlichen Gespräch wird bei Wechseln erörtert, was machbar ist. Natürlich muss dies mit den Vakanzen abgeglichen werden. Das Landgericht Hamburg ist das größte in Deutschland – dass hier organisatorisch viel zu jonglieren ist, ist klar. Gleichzeitig bietet die Stadt auch mit den vielen Stadtteilgerichten zahlreiche Möglichkeiten, das Richtige für sich zu finden.

In der Justiz braucht es manchmal ein wenig Vorlauf – manchmal geht es aber auch ganz schnell. Einmal hatte ich bereits meine neue Kammer am Landgericht kennengelernt (Urheberrecht) und alles war für den anstehenden Wechsel geregelt. Nur wenige Tage später erhielt ich dann einen Anruf, ob ich mir vielleicht doch eine Abordnung an die Justizbehörde vorstellen könnte. Diese Chance nahm ich dann auch wahr, auch wenn das überhaupt nicht geplant war, und hatte spannende Einblicke in die Justizverwaltung.

Mit etwas Geduld wird man jedenfalls früher oder später in den Fachbereich rücken können, den man vor Augen hatte. Meine Wünsche und beruflichen Vorstellungen sind in den knapp neun Jahren, in denen ich nun als Richterin tätig bin, gut berücksichtigt worden. Wenn man inhaltlich flexibel ist und sich auf neue Fachbereiche einlassen möchte, wird man nach meiner Erfahrung neue Themenfelder für sich entdecken, die man vorher nicht auf dem Schirm gehabt hatte.

So geht es mir zum Beispiel mit dem Wohnungseigentumsrecht, mit dem ich jetzt seit über drei Jahren am Amtsgericht befasst bin. Das empfinde ich als rechtlich spannend und anspruchsvoll und mag es, mich mit den Parteien über die Schwierigkeiten, die Auslöser für den Rechtsstreit waren, auseinanderzusetzen.

**Klingenberg: Ein ehrliches Interview sollte sich nicht nur mit der Sonnenseite beschäftigen. Deshalb würde mich durchaus interessieren, wo die Justiz dringend Verbesserungen vornehmen muss, zum Beispiel um die Richter:innen zu entlasten?**

**Dr. Viktoria Kaplun:** Das Wechselmodell am Landgericht – auch am Amtsgericht gibt es ähnliche Modelle – sorgt leider auch dafür, dass über die Jahre stellenweise sogenannte „Assessorendezernate“ entstehen: Alle etwa anderthalb Jahre arbeitet sich jemand anders neu in die Verfahren ein. Nicht selten kommt dies gerade in den Baukammern vor; die Verfahren hier sind ohnehin umfangreicher und die Materie anspruchsvoller. Die Verfahren können dann nicht immer optimal gefördert werden, dafür ist die Zeit der Station einfach zu kurz, sie stauen sich zunehmend. Das kann für Frust bei der jungen Richterschaft und natürlich bei den Parteien sorgen.

Ein anderes Thema ist das Personalproblem im nicht-richterlichen Bereich. Insbesondere im vergangenen Jahr gab es am Amtsgericht Hamburg erhebliche Probleme im Geschäftsstellenbereich und der Betrieb kam vielerorts nur schleppend voran. Ohne die Geschäftsstellen kann ein Verfahren nicht vernünftig vorangetrieben werden: zur Sitzung laden, Verfügungen ausführen – die gesamte

Kommunikation mit den Prozessbevollmächtigten und den Parteien übernehmen die Geschäftsstellen.

Hier steuert man inzwischen dagegen, wirbt vermehrt für den Beruf, lernt Quereinsteiger an und mobile Teams unterstützen dort, wo am meisten Bedarf ist. Das ist sehr hilfreich und wir spüren inzwischen die Entlastung. Dieses Thema wird uns alle weiterhin beschäftigen. Personal ist ein Thema für alle Branchen.

Was mir noch unter den Nägeln brennt, ist der Einsatz hilfreicher Suchsysteme insbesondere bei der Bearbeitung von Fluggastrecht klagen. Am Amtsgericht Hamburg ist ein großer Teil der eingehenden Klagen solche, die sich mit Problemen rund um einen Flug befassen. Im Moment können wir nicht einmal danach suchen, ob andere Kolleg:innen sich bereits mit diesem Flug befasst, vielleicht sogar schon ein Urteil dazu geschrieben haben. Und das trotz E-Akte! Auch hier wird derzeit nach technischen oder praktischen Lösungen gesucht. Wenn sie gefunden sind, wird uns das die Arbeit erheblich erleichtern.

**Klingenberg: Vielen Dank für diese ehrlichen Einblicke. Da ich unser Interview ungern mit dieser Frage beenden möchte, würde mich noch folgendes interessieren: Was waren in Deiner bisherigen Laufbahn die drei besten / interessantesten / außergewöhnlichsten Erfahrungen oder Momente – und wieso diese?**

**Dr. Viktoria Kaplun:** Für immer in Erinnerung bleiben wird mir sicherlich mein allererster Fall als Mitglied einer Strafkammer und zuständige Berichterstatte rin. Es ging um eine Serie von Raubüberfällen, der Angeklagte stritt alles ab. Wir hatten ein umfangreiches Beweisprogramm, vernahmen zahlreiche Zeugen und holten auch ein DNA-Gutachten ein.

Für mich war alles an diesem Prozess eine Premiere und jeder Schritt ziemlich aufregend. Ich saß in einer richtigen Robe als richtige Richterin vor einem richtigen Angeklagten und musste am Ende ein echtes und dazu BGH-festes Urteil schreiben. Die Verantwortung empfand – und empfinde ich weiterhin bei jedem Verfahren – als immens. Die Beweislage erschien uns am Ende erdrückend, was ich gemeinsam mit der Kammer auf über 100 Seiten begründete. Der BGH bestätigte das Urteil.

In meiner dann folgenden Zeit an der Justizbehörde war ich persönliche Referentin des Justizsenators, damals Dr. Till Steffen. Die Aufgabe brachte eine breite Palette an Tätigkeiten mit sich, so bereitete ich seine Termine inhaltlich vor und begleitete ihn auch zu den Terminen, schlug Redeentwürfe vor, organisierte Senatsempfänge. Bei einem solchen Empfang im Hamburger Rathaus war ich ziemlich

nervös: Wir hatten uns für seine Rede einen Clou mit einer Nadel und einem Luftballon überlegt und der durfte auf keinen Fall vor den Hunderten von Gästen platzen. Ich fieberte ziemlich mit. Alles lief gut, die Menge lachte begeistert auf, auch der weitere Abend verlief in guter Stimmung. Meine Zeit an der Justizbehörde – inzwischen Behörde für Justiz und Verbraucherschutz – war insgesamt sehr vielseitig und spannend. Und vor allem ganz anders als der Beruf einer Richterin. Aus meiner Arbeit in der Verwaltung habe ich vieles mitgenommen und viele Menschen kennengelernt.

Nach meinem Wechsel ans Amtsgericht habe ich ein knappes Jahr zu 25 % meines Pensums als Betreuungsrichterin gearbeitet. Die Einblicke waren spannend und ziemlich intensiv. Ich war regelmäßig in Psychiatrien und bei den Betroffenen zuhause/in der Wohngruppe, um über die Unterbringung oder Fixierung von Gliedmaßen bzw. Bestellung oder Verlängerung einer Betreuung zu entscheiden.

Einmal – ich war mit meinem Referendar auf „Betreuungstour“ im Taxi unterwegs – waren wir in der Gerontopsychiatrie, um über die kurzzeitige Unterbringung einer älteren Dame in der Psychiatrie zu entscheiden. Sie war nach einem Sturz vom Fahrrad völlig von der Spur, wusste ihren Namen nicht mehr, war aber körperlich weiterhin gut beisammen. Während der Anhörung fing sie plötzlich an, auf Englisch zu sprechen, machte Scherze. Die Anhörung war von viel guter Laune getragen, so abstrus die Gesamtumstände auch waren. Schon eine Woche später sah ich sie wieder und es ging ihr bereits viel besser.

Als Betreuungsrichterin sah ich auch viele tragische und traurige Schicksale – Menschen, die nach einer Erkrankung aus der Bahn geworfen wurden, die vereinsamt waren und dringend Hilfe benötigten. Ich hatte den Eindruck, dass der Beruf als Betreuungsrichterin eine starke psychosoziale Komponente hatte. Das Instrument der rechtlichen Betreuung ermöglicht es, die Lebensumstände für viele in Not befindliche Menschen unmittelbar zu verbessern. Viel näher an einem menschlichen Schicksal kann man kaum arbeiten.

**Klingenberg:** Das klingt in der Tat nach außergewöhnlichen Momenten. Ich möchte deshalb doch noch eine Frage aus dem eher persönlichen Bereich stellen: Was würdest Du sagen, inwieweit beeinflusst Deine Richtertätigkeit Dein tägliches Leben?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Das ist eine spannende Frage.

Natürlich hat der Beruf einen großen Einfluss auf meine persönliche Zufriedenheit: Immerhin macht auch die Arbeitszeit einen erheblichen Teil unserer Lebenszeit aus, und diesen Teil empfinde ich für mich als sinnstiftend, vielseitig, herausfordernd und spannend. Das, was ich als Richterin oft anwende und einübe – auch in schwierigen Situationen Ruhe und einen kühlen Kopf bewahren, Konflikte aushalten und gemeinsam vernünftige Lösungen suchen, zuhören, flexibel auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren, mit verschiedensten Menschen kommunizieren –, nehme ich als Skills auch in mein sonstiges Leben mit, das formt mich permanent als Individuum auch über den Beruf hinaus. Persönlichkeitsentwicklung inklusive, sozusagen. Nicht zuletzt erlebe ich immer wieder außergewöhnliche und ungewohnte, auch mal krasse und anspruchsvolle, komische und witzige Situationen im Berufsleben. Der Fundus an Erlebnissen und Geschichten wächst also beständig.

**Klingenberg:** Vielen Dank für das großartige und sehr interessante Interview. Möchtest Du unserer Leserschaft das Interview abschließend noch etwas mit auf deren Weg geben?

**Dr. Viktoria Kaplun:** Hört bei der Berufswahl auf Euer Bauchgefühl. Es wird Euch das Richtige raten!

**Vielen Dank für das Interview!**

#### **1 JURCASE INFORMIERT:**

Dein Interesse am Richteramt ist geweckt und du hättest deshalb noch weitere Insights zu dem Thema? Richter am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg Dr. Janko Büßer hat sich diesem Thema ebenso gewidmet und stellt sich in einem sich Richter mit einem interessanten Beitrag die folgenden Frage: „Herr Dr. Büßer, würden Sie heute wieder Richter werden wollen?“ Diesen Beitrag findest du [HIER](#).





# DER **JURISTINNEN** MACHEN *KARRIERE!* Podcast

Sichtbarkeit als Expertin durch Personal Branding & Networking

Der Podcast von & mit **dr.anjaschäfer**

[www.juristinnen-machen-karriere.de](http://www.juristinnen-machen-karriere.de)



## 3 KARRIERE-EVENTS CLEVER NUTZEN: PERSONAL BRANDING & NETWORKING FÜR NACH- WUCHSJURIST:INNEN



von Rechtsanwältin *Dr. Anja Schäfer*,  
Expertin für Networking & Female Leadership  
in Kanzleien und Host vom  
„Juristinnen machen Karriere!“- Podcast.

Als Karrierementorin unterstützt sie  
exklusiv Jurist:innen in puncto Personal Branding,  
Netzwerkaufbau und Sichtbarkeit als Expert:in sowie zur  
strategischen Ausrichtung bei beruflicher Neu- oder  
Umorientierung. Über diese Themen spricht sie in ihrem  
„Juristinnen machen Karriere!“- Podcast sowie bei den  
von ihr veranstalteten Networking-Formaten, die sie  
deutschlandweit vor Ort sowie regelmäßig auch  
digital anbietet.

Karriere-Events bzw. -Messen und Netzwerktreffen gehören  
heute zum Pflichtprogramm für Nachwuchsjurist:innen.  
Doch der wahre Erfolg dieser Veranstaltungen entsteht  
nicht durch die Anzahl der Gespräche oder gesammelten  
Visitenkarten, sondern durch Wirkung und Wieder-  
erkennung. Denn: Fachkompetenz ist selbstverständlich  
– entscheidend ist, wer Sie kennt, wie Sie wahrgenommen  
werden und wofür Sie stehen.

Personal Branding und Networking sind dabei zwei Seiten  
derselben Medaille: Ihr Netzwerk verschafft Ihnen  
Sichtbarkeit, und Ihre Marke sorgt dafür, dass Sie im  
Gedächtnis bleiben. Erfahren Sie in diesem Beitrag, warum  
Sie beides strategisch verbinden sollten, um langfristig  
Reputation, Vertrauen und Karrierechancen aufzubauen.

## A. DREI SCHRITTE ZU MEHR SICHTBARKEIT: POSITIONIE- RUNG, PERSONAL BRANDING UND NETWORKING ALS KARRIE- REBAUSTEINE

Im Folgenden erfahren Sie, wie Sie mit Positionierung,  
Personal Branding und Networking Ihre Sichtbarkeit als  
Nachwuchsjuristin Schritt für Schritt gezielt steigern.

### 1. KLARHEIT SCHAFFEN: IHRE POSITIONIERUNG ALS FUNDAMENT

Bevor Sie durch Besuche von Karrieremessen Ihr Netzwerk  
erweitern, lohnt sich der Blick nach innen. Eine klare  
Positionierung ist die Basis jeder erfolgreichen Sichtbarkeit.

Fragen Sie sich:

- Wofür stehe ich fachlich und persönlich?
- Was unterscheidet mich von anderen Jurist:innen in  
meinem Bereich?
- Mit welchen Themen bzw. Persönlichen Stärken will  
ich wahrgenommen werden?

Gerade zu Beginn der Karriere fällt es Berufseinsteiger:innen  
schwer, sich „spitz“ zu positionieren und dies im Gespräch  
entsprechend zu kommunizieren. Doch je klarer Ihr Profil,  
desto leichter fällt es anderen, Sie zu empfehlen oder  
Ihren bspw. mittels Promotion nachgewiesenen Expert:  
innenstatus wahrzunehmen.

Eine Juristin, die sagt: „Ich will an der Schnittstelle von IT- und Datenschutzrecht arbeiten und interessiere mich aufgrund meiner Promotion besonders für KI-Regulierung“, bleibt in Erinnerung – weil sie greifbar wird.

## **2. SICHTBARKEIT MIT HALTUNG: DIE EIGENE PERSONAL BRAND GEZIELT AUFBAUEN**

Personal Branding bedeutet nicht lautes Selbstmarketing, sondern das bewusste Gestalten der eigenen Marke im beruflichen Kontext. Es geht darum, dass andere ein klares Bild davon haben, wofür Sie stehen – auch, wenn Sie nicht im Raum sind.

### **TIPP 1: ZEIGEN SIE IHRE PERSÖNLICHKEIT**

Denn Wissen ist kopierbar, Persönlichkeit nicht. In Zeiten von Künstlicher Intelligenz gewinnt das Authentische an Wert. Wer Haltung zeigt, wird vertrauenswürdig. Sprechen Sie bspw. darüber, warum Sie ein bestimmtes Rechtsgebiet fasziniert oder welche Erfahrungen Sie beim Berufseinstieg geprägt haben.

### **TIPP 2: MACHEN SIE ERFOLGE SICHTBAR**

Vor allem Juristinnen neigen dazu, gute Arbeit für selbstverständlich zu halten. Doch wer seine Ergebnisse nicht kommuniziert, bleibt unsichtbar. Sie müssen sich nicht in den Vordergrund drängen – berichten Sie sachlich und mit Fokus auf Mehrwert: „Ich habe im letzten Monat ein Mandat im Umweltrecht begleitet – ein spannendes Beispiel dafür, wie Nachhaltigkeit und Recht zusammenwirken.“

### **TIPP 3: NUTZEN SIE LINKEDIN ALS IHRE BÜHNE**

Machen Sie auf der Plattform Ihre Expertise sichtbar – in Ihrem LinkedIn-Profil, über regelmäßige Kommentare unter Beiträgen anderer zu Ihren Themen oder persönliche Nachrichten an Multiplikator:innen, um diese über interessante Inhalte zu informieren. Machen Sie sich dabei vor allem eines bewusst: Konstanz ist wichtiger als Perfektion.

## **3. NETWORKING STRATEGISCH ANGEHEN: KONTAKTE MIT KONZEPT**

Networking ist mehr als spontane Gespräche. Es ist ein langfristiger Prozess aus Geben, Nehmen und Dranbleiben. Mit der Folgenden erläuterten Strategie gelingt es Ihnen bei Karrieremessen, gezielt Kontakte aufzubauen, die Sie kurz- oder langfristig beruflich und persönlich weiterbringen werden.

## **B. VOR DER KARRIEREMESSE: VORBEREITUNG IST DER HALBE ERFOLG**

Eine gute Vorbereitung entscheidet darüber, ob Sie auf einer Veranstaltung bloß Informationen sammeln – oder gezielt Eindruck hinterlassen. Wer sich im Vorfeld mit Zielen, Themen und Gesprächspartner:innen beschäftigt, schafft die Grundlage für souveräne Auftritte und nachhaltige Kontakte.

### **TIPP 1: BESTIMMEN SIE DAS ZIELE FÜR IHREN MESSEBESUCH**

Was möchten Sie bei der Karrieremesse erreichen – ein Angebot für ein Praktikum oder eine Referendariatsstation bzw. persönliche Einblicke in den Anwaltsberuf oder in die Rechtsabteilung? Wenn Sie Ihr Ziel kennen, fällt es leichter, die passenden Gesprächspartner:innen anzusprechen und die richtigen Fragen zu stellen.

Überlegen Sie außerdem, welche Kompetenzen oder Interessen Sie selbst einbringen wollen. Wenn Sie klar formulieren, was Sie suchen und was Sie anbieten, wirken Sie souverän und zielgerichtet. So entsteht ein echter Austausch auf Augenhöhe – und zugleich hinterlassen Sie einen professionellen ersten Eindruck, der über das Messeggespräch Ihrem Gegenüber hinaus im Gedächtnis bleibt.

### **TIPP 2: RECHERCHIEREN SIE GEZIELT UND MIT PLAN**

Informieren Sie sich, welche Kanzleien oder Unternehmen vor Ort sind. Folgen Sie diesen auf LinkedIn, lesen Sie aktuelle Beiträge oder Pressemitteilungen. So können Sie mit fundierten Fragen ins Gespräch einsteigen: „Ich habe gelesen, dass Ihre Kanzlei kürzlich ein Legal Tech-Team aufgebaut hat. Wie wichtig ist Innovation für Ihre juristische Arbeit?“

Bei bereits vorab für die Karrieremesse vereinbarten Bewerbungsgesprächen lohnt es sich auch, einen Blick auf die persönlichen Profile Ihrer Ansprechpartner:innen auf LinkedIn bzw. der Kanzleiwebseite zu werfen. Auf diese Weise erfahren Sie mehr über deren berufliche Schwerpunkte, Karrierewege oder Veröffentlichungen.

Im Gespräch an der passenden Stelle eingesetzt zeigen Sie so echtes Interesse und haben zugleich Anknüpfungspunkte für ein persönliches Gespräch – ein großer Pluspunkt für einen authentischen und bleibenden Eindruck.

### **TIPP 3: MACHEN SIE IHR LINKEDIN-PROFIL ZUR VISITENKARTE IHRER MARKE**

Ihr LinkedIn-Profil sollte bereits vor dem eigentlichen Besuch von Karrieremessen professionell aufgestellt sein. Schließlich ist es ein wichtiger Teil Ihrer digitalen Marke. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass es vor, während oder auch erst nach der Messe von den Personen, mit denen Sie vor Ort gesprochen haben, oder auch den Recruiter:innen der Kanzlei bzw. des Unternehmens bzw. anderen relevanten Personen besucht wird.

Prüfen Sie daher spätestens vor Ihrem Messebesuch, ob Ihr Profilslogan aussagekräftig und das Profilfoto aktuell ist. Ergänzen bzw. optimieren Sie die Informationen zu Ihrer Berufserfahrung oder Ausbildung.

Nutzen Sie das „Über mich“-Feld gezielt für Ihren Messeauftritt: Formulieren Sie kurz und prägnant, was Sie als Jurist:in auszeichnet, wie Sie sich Ihre weitere berufliche Entwicklung vorstellen und wie man sie erreichen kann.

Mit dieser bewussten Pflege wird Ihr LinkedIn-Profil zu einem sichtbaren Sprungbrett, das Ihnen über das einzelne Karriere-Event hinaus langfristig Türen öffnen kann. Mehr zu diesem Thema lesen Sie [in diesem Beitrag](#).



## **C. WÄHREND DER KARRIERE-MESSE: PRÄSENZ ZEIGEN UND BEZIEHUNGEN AUFBAUEN**

Karriere-Events leben vom persönlichen Austausch. Hier zählt nicht, wie viele Gespräche Sie führen, sondern welche Eindrücke Sie bei Ihrem Gegenüber hinterlassen.

### **TIPP 1: AGIEREN SIE PROAKTIV**

Warten Sie nicht, bis jemand Sie anspricht. Gehen Sie auf Menschen zu – das signalisiert Selbstbewusstsein. Kleine Einstiegsfragen wie „Ich finde es beeindruckend, wie viele Kanzleien hier vertreten sind – kommen Sie jedes Jahr?“ öffnen Türen.

Nutzen Sie außerdem den LinkedIn-QR-Code, um bereits während des Gesprächs sich direkt zu vernetzen. Ein kurzer Scan reicht – und Sie bleiben in Erinnerung.

### **TIPP 2: SETZEN SIE SMALL TALK GEZIELT EIN**

Small Talk ist kein oberflächliches Geplauder, sondern der Startpunkt für Beziehungen. Studien zeigen: 80 % unserer Kommunikation besteht daraus. Nutzen Sie ihn, um Gemeinsamkeiten zu entdecken – über Herkunft, Ausbildung bzw. berufliche Stationen oder Interessen.

Nutzen Sie Small-Talk-Momente gezielt für den Einstieg ins „Eigentliche“ und damit als Mittel, um die Sympathie Ihres Gegenübers zu gewinnen, Gemeinsamkeiten zu entdecken bzw. Anknüpfungspunkte zur Fortsetzung des Austausches zu finden. Dies gelingt Ihnen, wenn Sie

echtes Interesse an der anderen Person zeigen, indem Sie offene Fragen stellen und aktiv zuhören.

Weitere Tipps zum Thema „So plaudern Sie souverän – Als Berufseinsteiger:in Business Small Talk meistern...“ lesen Sie [in diesem Beitrag](#).

Mit dieser Haltung wird Small Talk mehr als nur Plauderei – er wird zu einem strategischen Mittel, um gezielt nachhaltige Beziehungen aufzubauen.

### **TIPP 3: ZEIGEN SIE INTERESSE – UND SICH SELBST:**

Stellen Sie Fragen, aber sprechen Sie auch über Ihre beruflichen Ambitionen. Auf diese Weise verknüpfen Sie Interesse mit Selbstpräsentation – ohne aufdringlich zu wirken.

Schließlich will Ihr Gegenüber wissen, wer Sie sind und was Sie suchen: „Ich arbeite aktuell in der Wahlstation für eine Kanzlei mit Schwerpunkt Arbeitsrecht. Für den Berufseinstieg suche ich nach einem Kanzleiumfeld, das in diesem Bereich auch internationale Mandate betreut.“

## **D. NACH DER KARRIEREMESSE: BEZIEHUNGEN PFLEGEN UND WIRKUNG VERSTÄRKEN**

Der Messebesuch ist erst der Anfang – danach gilt es, die geknüpften Kontakte zu halten. Mit einer persönlichen Nachfassnachricht, gezielter Reflexion und kontinuierlicher Vernetzung verwandeln Sie kurze Begegnungen in nachhaltige Beziehungen und machen so aus Erstkontakten langfristig berufliche Chancen.

### **TIPP 1: PERSÖNLICH NACHFASSEN**

Schreiben Sie zeitnah nach dem Messebesuch – idealerweise innerhalb von 48 Stunden – eine Nachricht über LinkedIn oder per Mail, bspw. so: „Vielen Dank für das inspirierende Gespräch auf der Karrieremesse XY. Ich fand Ihren Einblick in Ihre Arbeit als im internationalen Arbeitsrecht tätige:r Anwält:in sehr spannend – ich freue mich, wenn wir in Kontakt bleiben.“

Liken und (noch besser) kommentieren Sie Beiträge Ihrer neuen Kontakte auf LinkedIn, die diese im Nachgang zur Karrieremesse veröffentlichen.

Sichtbarkeit entsteht durch wiederkehrende Berührungspunkte, was Sie von der Masse abhebt. Zugleich zeigen Sie, dass Sie Networking als wichtigen Teil Ihrer Karriere verstehen.

### **TIPP 2: AUS ERFAHRUNGEN LERNEN: SO ENTWICKELN SIE IHR NETWORKING WEITER**

Fragen Sie sich: Welche Gespräche waren besonders interessant? Welche Kontakte möchte ich vertiefen? Was lief gut und was können Sie tun, um Ihre Sichtbarkeit bis zum nächsten Mal bzw. auf der Messe selbst gezielt zu steigern?

Notieren Sie diese Gedanken – sie sind wertvoll für Ihre nächsten Messebesuch und für die Weiterentwicklung Ihrer persönlichen Networking-Strategie. Denn eines ist sicher: Networking und Personal Branding sind kein Sprint, sondern ein Marathon – einer, der sich lohnt.

### **TIPP 3: BEZIEHUNGEN LEBENDIG HALTEN – MIT INTERESSE UND MEHRWERT**

Bleiben Sie nicht nur durch Likes oder Kontaktanfragen sichtbar, sondern durch echten Austausch. Teilen Sie bspw. einen Artikel, der zum Fachgebiet Ihrer Gesprächspartner:innen passt. Wenn Sie später auf einer Veranstaltung sind, die thematisch zum Austausch passt, erwähnen Sie das in einer kurzen Nachricht („Ich musste an unser Gespräch denken – das Thema „Illegale Abfallablagerung“ wurde hier ebenfalls diskutiert.“).

So zeigen Sie, dass Sie den Kontakt nicht als einmaligen Nutzen sehen, sondern als Teil eines professionellen Netzwerks, das auf gegenseitiger Wertschätzung beruht. Das stärkt Ihre persönliche Marke und zeigt, dass Sie den Unterschied zwischen echtem Networking von bloßer Kontaktpflege verinnerlicht haben.



## E. PERSONAL BRANDING UND NETWORKING NACHHALTIG MITEINANDER VERBINDEN

Networking ohne Personal Branding bleibt beliebig. Personal Branding ohne Networking bleibt wirkungslos. Erst die Kombination macht Sie sichtbar, glaubwürdig und empfehlenswert.

Was Sie im Einzelfall tun können, um sich immer wieder ins Gespräch und/oder die Erinnerung zu bringen, erfahren Sie jetzt:

### A) VERBINDEN SIE MENSCHEN MITEINANDER

Werden Sie zur/zum „Super-Connector:in“. Wenn Sie zwei Personen aus unterschiedlichen Kanzleien oder Bereichen kennen, die voneinander profitieren könnten – stellen Sie durch eine persönliche Vernetzung oder via LinkedIn den entsprechenden Kontakt her. So schaffen Sie Mehrwert und stärken mit der Zeit Ihre eigene Position als Knotenpunkt im Netzwerk.

### B) BRINGEN SIE SICH EIN

Engagieren Sie sich einem Netzwerk, was Sie dabei unterstützt, Ihre Karriereziele zu erreichen. Werden Sie Mitglied des Deutschen Juristinnenbundes (djb), des Forums Junge Rechtsanwält:innen, des lokalen Anwaltvereins oder eines branchen- bzw. themenspezifischen Netzwerks wie bspw. die Frauen in

der Immobilienwirtschaft oder Frauen in die Aufsichtsräte (FidAR). Besuchen Sie deren (Netzwerk-)Veranstaltungen, übernehmen Sie eine Funktion oder halten Sie dort einen Vortrag. Das zeigt Expertise und Engagement – und macht Sie für andere sichtbar.

### C) MACHEN SIE IHR THEMA ZU IHREM MARKENZEICHEN

Machen Sie sich Gedanken dazu, mit welchem Rechtsgebiet oder Fach- bzw. Sachthemen andere Sie in Verbindung bringen sollen: Arbeitsrecht? Nachhaltigkeitsrecht? Datenschutz? Sprechen Sie darüber im Gespräch: „In meiner Anwaltsstation habe ich mich mit dem illegalen Abfallablagerungen beschäftigt – ein Thema, das im Arbeitsalltag von Staatsanwält:innen oft falsch bewertet wird.“ Solche Einblicke zeigen, dass Sie für ein bestimmtes Thema stehen.

## FAZIT: ERFOLG IST PLANBAR – MIT STRATEGIE, HALTUNG UND NETZWERK

Karriere-Events bieten Ihnen die perfekte Bühne, um Ihre Expertise sichtbar zu machen, Beziehungen aufzubauen und Ihre Persönlichkeit zu zeigen. Doch der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Verbindung von zielfokussiertem Personal Branding und strategischen Networking.

Wer als Jurist:in weiß, wofür sie bzw. er steht, strategisch netzwerkt und sich authentisch zeigt, wird nicht übersehen – sondern über den (mitunter auch nur kurzen) Kennenlernmoment auf einer Karrieremesse hinaus erinnert, empfohlen und angefragt.

### **i** JURCASE INFORMIERT:

Rechtsanwältin Dr. Anja Schäfer hat für JurCase Jobs bereits eine Vielzahl interessanter und informativer Beiträge zu den Themen Networking und Personal Branding verfasst. Diese und eine Übersicht ihrer Events findest du [hier](#).

# #KARRIERESTART

## INTERVIEW MIT MARCO KLOCK, MITGRÜNDER VON RIGHTMART, ÜBER LEGAL TECH IM VERBRAUCHERRECHT UND IN MASSENVERFAHREN



### 4 INTERVIEW MIT MARCO KLOCK, MITGRÜNDER VON RIGHTMART, ÜBER LEGAL TECH IM VERBRAUCHERRECHT UND IN MASSENVERFAHREN

Wie verändert Legal Tech den Anwaltsberuf? Welche Kompetenzen sind im digitalen Rechtsmarkt wirklich gefragt? Und wie gelingt der Einstieg in eine Kanzlei, die Technologie und juristische Arbeit neu denkt? Im Interview stellt sich *Marco Klock*, Mitgründer der Legal Tech-Kanzlei *rightmart*, den Fragen unseres Redaktionsleiters, Rechtsassessor *Sebastian M. Klingenberg*. Mit Einblicken in die Praxis von Massenverfahren, den Einsatz von Künstlicher Intelligenz und die Vision eines gerechteren Zugangs zum Recht liefert er wertvolle Impulse – besonders für junge Juristinnen und Juristen, die sich am Beginn ihres beruflichen Weges orientieren.

Ein Gespräch über digitale Kompetenzen, neue Berufsbilder – und die Frage, warum es heute mehr denn je auch auf unternehmerisches Denken in der Juristerei ankommt.

**rightmart.**

### KURZVORSTELLUNG VON MARCO KLOCK

Marco Klock, 37, lebt in Bremen und ist CEO sowie Mitgründer der *rightmart Group*.

Ihn faszinieren Unternehmen – nicht nur als wirtschaftliche Konstrukte, sondern als Orte für Wirkung und Verantwortung. Er liest leidenschaftlich gern, insbesondere zu den Themen Unternehmertum, Strategie, Finanzen, Geschichte, Philosophie und Politik.

Bevor er *rightmart* gründete, war Marco mehrere Jahre professioneller Pokerspieler – eine Erfahrung, die seine analytische Denkweise und sein Verständnis für Strategie und Risiko bis heute prägt.

Neben seiner Arbeit im Legal Tech-Bereich ist er auch anderweitig unternehmerisch aktiv: Gemeinsam mit u. a. dem Fußballprofi Amos Pieper hat er kürzlich ein Fitnessstudio in Bremen eröffnet.

### KURZVORSTELLUNG VON RIGHTMART

*rightmart* ist Deutschlands größte Legal Tech-Gruppe für Verbraucherrecht. Unter dem Dach der *rightmart Group* agieren neben der *rightmart GmbH* zahlreiche Partnerkanzleien, die als *rightmart Rechtsanwaltsgesellschaften* firmieren. Diese Kanzleien und ihre Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte beraten und vertreten jährlich über eine Million Verbraucher:innen – gegenüber Behörden, Unternehmen und Einzelpersonen, in nahezu allen relevanten Bereichen des Verbraucherrechts.

Die *rightmart GmbH* übernimmt zentrale Aufgaben innerhalb der Gruppe: Sie verantwortet die Vermarktung der Dienstleistungen, entwickelt die Legal Tech-Plattform und stellt die technische wie organisatorische Infrastruktur für die Partnerkanzleien bereit. Ziel ist es, Rechtsdurchsetzung radikal zugänglicher, digitaler und fairer zu gestalten – online, skalierbar und auf Augenhöhe.

Mit über 600 Mitarbeitenden, darunter rund 60 Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, ist die *rightmart Group* nicht nur das führende Legal Tech-Unternehmen im deutschen Rechtsmarkt, sondern auch die Plattform für eine der größten Verbraucherrechtskanzleien Deutschlands. Neben der Hauptmarke *rightmart* betreibt die Gruppe weitere spezialisierte Brands in unterschiedlichen Rechtsgebieten.

Die Standorte der Gruppe verteilen sich auf Bremen (Hauptsitz), Berlin, Cottbus und Verden. Das Leistungsangebot deckt das gesamte Spektrum des Verbraucherrechts ab – darunter Arbeitsrecht, Mietrecht, Sozialrecht, Verkehrsrecht, Ausländerrecht und Reiserecht. Über 40 spezialisierte Online-Plattformen und Marken bündeln diese Angebote digital. Monatlich verzeichnen die Webpräsenzen der Gruppe über 6 Millionen Besucher: innen.

Die Mission der *rightmart Group*: Ein Rechtsmarkt, der gerecht ist – und allen zugänglich.

## INTERVIEW

**Klingenberg:** Sehr geehrter Herr Klock, vielen Dank zunächst dass Sie sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Als Mitgründer von *rightmart*, einer innovativen LegalTech-Kanzlei, die sich besonders auf den Einsatz moderner Technologien im Verbraucherrecht und in Massenverfahren spezialisiert hat, verfügen Sie über eine fundierte Expertise, die insbesondere für junge Juristinnen und Juristen – wie unsere Leserschaft – von großem Interesse ist.

**Zum Einstieg des Interviews möchte ich Sie bitten, zunächst den Begriff LegalTech erläutern. Was genau verstehen Sie unter einer „LegalTech-Kanzlei“ und worin sehen Sie die wesentlichen Unterschiede zu traditionellen Rechtsdienstleistungen?**

**Marco Klock:** Für uns steht Legal Tech für mehr als nur Software im Rechtsbereich. Es geht um die Idee, Rechtsdienstleistungen so zu gestalten, dass sie für möglichst viele Menschen zugänglich, effizient und fair sind.

Technologie hilft uns dabei: Sie macht Abläufe schneller, reduziert Kosten und ermöglicht neue Modelle – etwa die Prozesskostenfinanzierung, bei der Mandantinnen und Mandanten nur im Erfolgsfall zahlen.

Aber Legal Tech ist nicht nur ein Werkzeugkasten – es ist ein Mindset. Wer Legal Tech lebt, stellt klassische Strukturen infrage und denkt Recht radikal neu: digital, nutzerzentriert, skalierbar. Und genau das braucht der Markt – nicht zuletzt, weil das bestehende System oft zu komplex und zu teuer ist, um wirklich alle zu erreichen.

LegalTech-Kanzleien wie *rightmart* verbinden juristische Exzellenz mit Technologie, um Verbraucherinnen und Verbrauchern den Zugang zum Recht zu erleichtern – ohne Schranken, ohne Vorbehalte.

**Klingenberg:** Wie können LegalTech-Lösungen die Effizienz und Qualität in der anwaltlichen Praxis verbessern, insbesondere in komplexen Verbraucherrechtsfällen und Massenverfahren? Können Sie uns konkrete Beispiele nennen, wie *rightmart* Legal Tech einsetzt, um diese Ziele zu erreichen?

**Marco Klock:** Auch Komplexität hat in der Regel eine kritische Masse: Wenn beispielsweise 50.000-mal ein gleich gelagertes Verfahren durchlaufen wird, entstehen Muster, Entscheidungsbäume und valide Datengrundlagen. Das führt auf zwei Ebenen zu Verbesserungen: Einerseits steigt die Qualität einzelner Arbeitsschritte – etwa beim Inhalt eines Schriftsatzes. Andererseits können viele dieser Schritte deutlich schneller erledigt werden – beispielsweise, weil unser System auf Basis der vorhandenen Datenstruktur den passenden Schriftsatz bereits vorschlägt.

Mit mehr als 100.000 Mandantinnen und Mandanten pro Jahr haben wir eine ausreichend große Datenbasis, um diese Effekte flächendeckend zu nutzen.

Wir arbeiten auf unserer eigenen Plattform – dem *rightmart LegalOS*. Hier bündeln wir alles, was eine moderne Rechtsdurchsetzung möglich macht: strukturierte Datenerfassung, Prozessautomatisierung und zunehmend auch KI-gestützte Unterstützung.

Ich bin überzeugt, dass wir heute bereits rund 50 % effizienter arbeiten als herkömmliche Kanzleien – ohne dabei Abstriche bei der Qualität zu machen. Im Gegenteil: Legal Tech erlaubt es uns, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren – die Interessen von Verbraucherinnen und Verbrauchern durchzusetzen.

**Klingenberg: Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz bei der Analyse von Verbraucherdaten und bei der Erstellung rechtlicher Gutachten? Welche Herausforderungen sehen Sie beim Einsatz von KI im Verbraucherrecht?**

**Marco Klock:** Die Rolle von KI beginnt bei uns deutlich früher als bei klassischen rechtlichen Analysen: Pro Monat erreichen uns rund 50.000 Anfragen im Kundenservice – häufig mit der Frage: „Wie ist der Stand meiner Akte?“

Hier kommt bei *rightmart* unsere „TicketAI“ zum Einsatz. Dieses System kann den Inhalt einer Akte direkt erfassen und automatisch eine passende Auskunft geben. Das entlastet unsere Juristinnen und Juristen deutlich, denn ihnen bleibt dadurch mehr Zeit für das Wesentliche – etwa die individuelle Erstellung von Schriftsätzen im Verfahren.

Der nächste Entwicklungsschritt liegt in der Qualifizierung von Entscheidungen. Schon heute schlägt unser LegalOS auf Basis strukturierter Akten-Daten automatisiert Schriftsätze vor. Künftig kann dieser Prozess mithilfe großer Sprachmodelle (LLMs) weiter verbessert werden: Indem zusätzlich kontextuelle Informationen einbezogen werden – etwa zu bisherigen Entscheidungen, rechtlichen Rahmenbedingungen oder individuellen Besonderheiten eines Falls.

Die Entscheidungen werden dadurch nicht mehr eindimensional entlang eines vorgegebenen Prozesses getroffen, sondern multidimensional – mit juristischem, persönlichem und strategischem Kontext.

Die Herausforderung dabei: Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Verantwortung dürfen nicht verloren gehen. KI kann unterstützen, aber nicht ersetzen. Gerade im Verbraucherrecht braucht es verlässliche Strukturen und das Vertrauen, dass Entscheidungen nicht nur technisch korrekt, sondern auch menschlich nachvollziehbar sind.

**Klingenberg: Wie gewährleisten Sie, dass Legal Tech-Lösungen stets den Anforderungen an Qualität, Rechtsstaatlichkeit und Datenschutz genügen, insbesondere in sensiblen Verbraucherstreitigkeiten? Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um die Datensicherheit Ihrer Mandantinnen und Mandanten zu gewährleisten?**

**Marco Klock:** Bei *rightmart* hat Datensicherheit oberste Priorität – nicht nur technisch, sondern auch kulturell. Mehr als 25 Mitarbeitende kümmern sich bei uns ausschließlich um Softwareentwicklung, IT-Sicherheit und Datenschutz.

Das beginnt bei der Auswahl der richtigen Serverarchitektur und reicht über fein abgestuftes Rechtemanagement bis

hin zu mehrstufigen Zugangskontrollen. Alle Systeme werden mit mehrfacher Redundanz betrieben und kontinuierlich auf Sicherheitsrisiken überprüft.

Gerade im Verbraucherrecht verarbeiten wir sensible Daten – das verlangt höchste Standards, sowohl technisch als auch organisatorisch. Diese Verantwortung nehmen wir sehr ernst.

Die Herausforderungen sind da, aber sie sind lösbar. Wichtig ist, dass man Datenschutz und Sicherheit nicht als Bremsen, sondern als Grundvoraussetzungen für digitale Rechtsdurchsetzung versteht.



**Klingenberg: Wie gelingt es Ihnen, skalierbare LegalTech-Lösungen mit einer hochwertigen, individuellen Betreuung Ihrer Mandantinnen und Mandanten zu verbinden? Wo sehen Sie die Grenzen der Automatisierung in der Rechtsberatung?**

**Marco Klock:** Auch bei uns wird jede Mandantin und jeder Mandant persönlich betreut. Wir haben unser Markenversprechen gerade noch einmal geschärft und führen aktuell ein neues Betreuungskonzept ein: Jede Akte erhält ein eigenes Fallteam mit festen Ansprechpersonen, die die juristische Verantwortung übernehmen. Das sorgt nicht nur für Kontinuität, sondern schafft auch Vertrauen – besonders in sensiblen oder komplexeren Verfahren. Denn am Ende ist Rechtsberatung immer auch Beziehungsarbeit.

Automatisierung und KI spielen dabei eine wichtige Rolle – aber eben als Unterstützung. Sie helfen unseren Juristinnen und Juristen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: den direkten Kontakt mit den Mandantinnen und Mandanten, das inhaltlich komplexe Denken, das taktische Argumentieren.

Die Grenzen der Automatisierung liegen dort, wo menschliches Urteilsvermögen, Empathie oder kreative

juristische Strategie gefragt sind. Und genau deshalb braucht es beides: Technologie und Fachleute.

**Klingenberg: Inwiefern trägt LegalTech zur Verbesserung der Chancengleichheit für Verbraucherinnen und Verbraucher bei?**

**Marco Klock:** Verbraucherinnen und Verbraucher schauen im Kern auf eine entscheidende Frage: Kann ich mir das leisten?

Genau hier setzt Legal Tech an. Durch Automatisierung, datenbasierte Prozesse und neue Geschäftsmodelle – etwa die Prozesskostenfinanzierung – sinken die Kosten für Rechtsdienstleistungen spürbar. Der Zugang zum Recht wird dadurch breiter und fairer.

Legal Tech sorgt aber nicht nur für niedrigere Hürden, sondern auch für mehr Durchsetzungskraft. Unternehmen wie *rightmart* verfügen heute über die Ressourcen und die digitale Infrastruktur, um es in großen Verfahren mit ebenso großen Kanzleien auf der Gegenseite aufzunehmen. Das war früher kaum denkbar.

Ein konkretes Beispiel: Im Bereich der Rückforderung von Sportwettenverlusten – gestützt auf aktuelle BGH-Rechtsprechung – geht es oft um hohe Streitwerte und entsprechend teure Verfahren. Noch vor wenigen Jahren hätte kaum jemand diesen Rechtsweg eingeschlagen. Heute übernehmen Legal Techs gemeinsam mit spezialisierten Kanzleien und Prozesskostenfinanzierern diese Fälle – und sorgen so dafür, dass Verbraucherinnen und Verbraucher ihre Rechte tatsächlich durchsetzen können. Legal Tech schafft also nicht nur Zugang, sondern echte Augenhöhe.

**Klingenberg: Wie verändert LegalTech das anwaltliche Berufsbild? Welche Kompetenzen werden für Juristinnen und Juristen in Zukunft wichtiger?**

**Marco Klock:** Legal Tech und KI sind disruptiv im Rechtsmarkt. Statt ausschließlich juristischem Feinschliff geht es zunehmend um analytisches, datengetriebenes Denken, das Verstehen komplexer Strukturen und ein solides Verständnis von Geschäftsmodellen und wirtschaftlichen Zusammenhängen.

Das eröffnet enorme Chancen für alle, die Lust haben, sich progressiv mit Rechtsdienstleistungen auseinanderzusetzen – interdisziplinär, technologieoffen und nutzerzentriert.

Natürlich wird es in der Summe weniger Platz für klassische forensische Tüftlerinnen und Tüftler geben, die sich ausschließlich in Details vertiefen. Aber: Wer juristische Exzellenz mit neuen Kompetenzen wie Prozessverständnis,

strategischem Denken und digitalen Tools verbindet, wird in Zukunft richtig erfolgreich sein.

Legal Tech ersetzt nicht den juristischen Kern – aber es verschiebt die Gewichte. Und wer das versteht, hat die besten Karten.

**Klingenberg: Welche Entwicklungen im Bereich LegalTech erwarten Sie in den nächsten fünf Jahren und bereitet sich *rightmart* auf diese Entwicklungen vor? Welche Chancen und Risiken sehen Sie in der weiteren Entwicklung von Legal Tech im Verbraucherrecht und in Massenverfahren?**

**Marco Klock:** Das zentrale Thema der nächsten Jahre wird ganz klar die Künstliche Intelligenz sein. Der Einsatz von KI wird dazu führen, dass Rechtsdienstleistungen deutlich günstiger „produziert“ werden können – mit positiven Effekten auf Effizienz und Kostenstruktur.

Ob diese Vorteile dann auch direkt bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern ankommen, ist nicht nur eine technologische, sondern auch eine regulatorische Frage. Realistisch betrachtet sollte der Zugang zum Recht künftig genauso selbstverständlich sein wie eine Auslandsrankenversicherung – etwa als Bestandteil einer Kreditkarte oder eines digitalen Servicepakets.

Die größte Chance liegt darin, den Rechtsmarkt gerechter, breiter und effizienter zu gestalten. Das größte Risiko: Dass wir in Deutschland den Anschluss verpassen und internationale Plattformen künftig die Rechtsdurchsetzung für Verbraucherinnen und Verbraucher dominieren. Als Rechtsstaat sollten wir ein Interesse daran haben, dass Legal Tech auch bei uns innovativ, verantwortungsvoll und wettbewerbsfähig bleibt.

*rightmart* bereitet sich aktiv auf diese Entwicklungen vor – durch eigene Technologie, starke Partnerkanzleien und eine konsequent nutzerzentrierte Perspektive.

**Klingenberg: Möchten Sie unserer Leserschaft das Interview abschließend noch etwas mit auf deren Weg geben?**

**Marco Klock:** Bewerbt euch gerne bei uns und schaut mal rein, in das größte Legal Techs Deutschlands.

**Vielen Dank für das Interview.**



## 5 ALTERNATIVE KARRIEREWEGE FÜR JURIST:INNEN

Nach dem erfolgreichen Abschluss der juristischen Ausbildung stehen zahlreiche berufliche Wege offen. Zwar entscheiden sich viele Jurist:innen für die klassischen Tätigkeiten als Rechtsanwält:in, Syndikus-anwält:in, Staatsanwält:in oder Richter:in, doch die juristische Ausbildung qualifiziert weit über diese traditionellen Berufsbilder hinaus.

Unternehmen, Verbände, Ministerien, Medienhäuser, Legal-Tech-Unternehmen, Compliance-Abteilungen, Personalbereiche und viele weitere Arbeitgeber schätzen die analytischen, strukturellen und kommunikativen Fähigkeiten, die Jurist:innen im Studium und Referendariat erwerben. Entsprechend wächst das Interesse an alternativen Karrierewegen, die juristisches Fachwissen mit anderen Tätigkeitsfeldern verbinden.

Dabei richten sich viele dieser Berufsmöglichkeiten nicht nur an Volljurist:innen, sondern bereits an Diplom-Jurist:innen beziehungsweise Absolvent:innen des Ersten Staatsexamens.

In diesem Beitrag stellen wir dir spannende Alternativen zu den klassischen juristischen Berufen vor und zeigen, welche Karrierechancen sich mit juristischer Ausbildung eröffnen können.

## ALTERNATIVE WEGE ALS DIPLOM-JURIST:IN

Auszug aus dem gleichnamigen Beitrag von *Elena*

### WAS DARF EIN:E DIPLOM-JURIST: E ÜBERHAUPT?

Du bist (noch) kein:e sog. Volljurist:in, das heißt du bist als Diplom-Jurist:in nicht für eine selbständige, geschäftsmäßige Rechtsberatung zugelassen oder anders gesagt für den Beruf des Richters bzw. der Richterin, des/der Staatsanwalts/-anwältin oder des/der Rechtsanwalts/-anwältin bist du mit dem Ersten Staatsexamen allein nicht qualifiziert.

Im Rechtsdienstleistungsgesetz (RDG), welches am 1. Juli 2008 in Kraft trat, finden sich einige außergerichtliche Rechtsdienstleistungen, die auch ein:e Diplom-Jurist:in erbringen darf (§ 2 Abs. 3 RDG). Dazu gehört etwa die Erstattung wissenschaftlicher Gutachten oder die Tätigkeit von Einigungs- und Schlichtungsstellen.

### WIRTSCHAFT

Als Diplom-Jurist:in könntest du zum Beispiel als juristische:r Sachbearbeiter:in in Versicherungen, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Unternehmensberatungen oder Rechtsabteilung einer Firma arbeiten. Auch in Personalabteilungen von Unternehmen sind Diplom-Juristen und -Juristinnen gerngesehene Kollegen und Kolleginnen. Auch juristische Verlage suchen manchmal Diplom-Juristen und -Juristinnen für das Lektorat.

## WISSENSCHAFT

Du könntest natürlich auch an der Universität bleiben und in die Wissenschaft gehen. Als Wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in unterstützt du die Lehre und die Forschung. Solltest du diesen Weg einschlagen wollen, gibt es die Möglichkeit der Anstellung im öffentlichen Dienst. Nicht nur der Fachbereich Rechtswissenschaft sucht Juristen und Juristinnen, auch in anderen Fachbereichen oder in der Verwaltung sind hier und da Stellen für Diplom-Juristen und -Juristinnen zu finden.

## ÖFFENTLICHER DIENST

Wenn der Öffentliche Dienst attraktiv für dich ist, besteht auch die Möglichkeit in der Verwaltung, auf dem Arbeitsamt oder dem Ordnungsamt einen Job als Diplom-Jurist:in zu finden. Auch kannst du dich in der Politik einbringen und in einem Bundes- oder Landesministerium arbeiten.

## RECHT

Du kannst mit dem Ersten Staatsexamen außerdem als Rechtliche:r Betreuer:in tätig werden. Als solche:r handelst du als gesetzliche:r Vertreter:in für Erwachsene gemäß §§ 1896 ff. BGB, die ihre Angelegenheiten nicht oder nur teilweise selbständig regeln können. Dafür ist außer dem Ersten Staatsexamen zunächst eine Eignungsprüfung und sodann die Bestellung durch das Betreuungsgericht notwendig.

Auch in Anwaltskanzleien kannst du deinen Platz als Diplom-Jurist:in finden. Zwar kannst du nicht als Anwalt bzw. Anwältin arbeiten, aber es gibt eine Fülle von Aufgaben, die hier gerne von Diplom-Juristen und -Juristinnen übernommen werden: etwa die juristische Recherche, das Entwerfen von Schriftsätzen und insgesamt alles, was an „gehobener Sachbearbeitung“ in einer Kanzlei anfällt, wofür aber die Rechtsanwaltsfachangestellten nicht qualifiziert sind. In englischsprachigen Ländern nennt sich ein solcher juristische:r Sachbearbeiter:in „Paralegal“.

## INTERNATIONAL

Als Diplom-Jurist:in kannst du auch international arbeiten, etwa im Diplomatischen Dienst, wenn du die deutsche Staatsangehörigkeit und die erfolgreiche Teilnahme am Auswahlverfahren vorweisen kannst. Gut wäre dann

außerdem, wenn du englisch und evtl. auch französisch sprechen kannst und zudem bereit bist dich auf der ganzen Welt versetzen zu lassen. Du bist dann überwiegend für die Pflege der auswärtigen Beziehungen und konsularischen Tätigkeiten zuständig.

Interessant für dich ist vielleicht auch die Arbeit als Diplom-Jurist:in bei einer supranationalen Organisation, wie den Vereinten Nationen oder der Europäischen Union bieten. Auch die Konrad-Adenauer-Stiftung stellt Diplom-Juristen und -Juristinnen ein.

### **i JURCASE INFORMIERT:**

Wenn du an der Arbeit in einem dieser internationalen Tätigkeiten interessiert bist, kannst du dich einfach mal auf der Homepage der jeweiligen Einrichtung informieren.

## AUSBILDUNG

Wenn du genug von Jura haben solltest und lieber einen anderen Weg als den des Juristen bzw. der Juristin einschlagen möchtest, dann kannst du natürlich eine weitere Ausbildung machen. In verwandten Berufen kannst du trotzdem von dem bislang Gelernten profitieren.

## WEITERBILDUNG

Nur weil du dich vielleicht gegen das Referendariat und gegen das Zweite Staatsexamen entscheidest, bedeutet das nicht, das du deine juristischen Fähigkeiten nicht weiter ausbauen kannst. Vielleicht kommt ein Masterstudium für dich in Frage oder du machst einen LLM im Ausland. Auch eine Promotion ist dir (wie du vielleicht schon weißt) nicht verwehrt. Du kannst dich auch gezielt in einem Rechtsgebiet deiner Wahl fortbilden (zum Beispiel im Arbeitsrecht), um auch ohne Zweites Staatsexamen ein:e attraktivere:r Kandidat:in für deinen gewünschten Job zu sein.

**HIER GEHT ES ZUM GANZEN BEITRAG!**



## ALTERNATIVE KARRIEREWEGE FÜR JURIST:INNEN

Eine Beitragsreihe von [Sebastian M. Klingenberg](#), Rechtsassessor und Redaktionsleiter bei JurCase

### DIE POLIZEI ALS ATTRAKTIVE OPTION

Eine oft übersehene, jedoch äußerst attraktive Option ist eine **Karriere bei der Polizei**. Dieser alternative Karriereweg bietet nicht nur spannende Herausforderungen, sondern auch vielfältige Möglichkeiten, die weit über das Bild des klassischen Polizeibeamten hinausgehen. Von Verwaltungsaufgaben über Personalmanagement bis hin zu Tätigkeiten bei spezialisierten Einheiten, wie bei dem Landeskriminalamt (LKA), dem Bundeskriminalamt (BKA) oder dem Bundesamt für Verfassungsschutz, gibt es eine Fülle von Tätigkeitsfeldern, die es zu erkunden gilt.

### ALS JURIST:IN BEI DER POLIZEI: WELCHE JURISTISCHE TÄTIGKEITSBEREICHE GIBT ES?

Während eine Karriere bei der Polizei im mittleren Dienst nach einer Ausbildung an einer Polizeischule möglich ist, setzt der höhere Dienst mindestens den Abschluss eines Hochschulstudiums voraus. Polizeibeamt:innen im höheren Dienst übernehmen in der Regel Führungsaufgaben, leitende Funktionen und spezialisierte Aufgaben innerhalb der Polizeibehörden. Sie sind oft in den Bereichen Kriminalitätsbekämpfung, Ermittlungen, Verwaltung, Planung und Strategieentwicklung tätig.

Jurist:innen bringen in der Regel ausgeprägte Problemlösungsfähigkeiten und Führungspotenzial mit,

wodurch sie sich für den höheren Dienst besonders qualifizieren.

Bei der Polizei eröffnen sich für Jurist:innen jedoch auch eine Vielzahl von Möglichkeiten, die weit über die traditionellen Vorstellungen des Polizeidienstes hinausgehen und wesentlich juristischer geprägt sind. Dabei sind insbesondere die folgenden Bereiche zu nennen:

### RECHTS- UND VERWALTUNGSDIENST

Es handelt sich hierbei um die Schnittstelle zwischen Recht und Verwaltung. Jurist:innen bearbeiten hier verschiedene (verwaltungs)rechtliche Angelegenheiten, prüfen Verwaltungsakte, erstellen dazu Gutachten und/oder Stellungnahmen. Abhängig von der Polizeibehörde unterstützen sie zudem bei der Entwicklung von Gesetzen und Verordnungen im polizeirechtlichen Kontext.

Jurist:innen, die im Rechts- und Verwaltungsdienst der Polizei arbeiten, müssen daher ein breites Spektrum an öffentlich-rechtlichen Rechtsgebieten beherrschen, insbesondere allgemeines Verwaltungsrecht und Polizeirecht sowie Strafrecht.

### ERMITTLUNGS- UND KRIMINALDIENST

In diesem Bereich sind Jurist:innen etwa in der Ermittlungsunterstützung tätig und befassen sich im Rahmen dessen beispielsweise mit der Erstellung von Strafanzeigen, der rechtlichen Bewertung von Sachverhalten, der rechtlichen Bewertung von Ermittlungsergebnissen und der Auswertung von Beweismaterial sowie der Vorbereitung von Gerichtsverfahren. Sie müssen deshalb in der Lage sein, komplexe rechtliche Fragestellungen im Zusammenhang mit Ermittlungen zu analysieren und zu lösen. Im Ermittlungs- und Kriminaldienst kommt es daher vor allem auf fundierte Kenntnisse im Strafrecht (inklusive Strafprozessrecht) an.

### PERSONAL- UND AUSBILDUNGSWESEN

In dieser Abteilung sind Jurist:innen für Personalangelegenheiten zuständig, einschließlich der Verwaltung von Personalakten und der Durchführung von Personalgesprächen. Sie erstellen zudem Dienstvereinbarungen und Tarifverträge und bearbeiten Disziplinarverfahren. Sie können aber auch, abhängig von der Polizeibehörde, an der Konzeption und Durchführung von Ausbildungsprogrammen für Polizeibeamt:innen

beteiligt sein und im Rahmen dessen Ausbildungspläne und -programme gestalten, die sowohl rechtliche als auch praktische Aspekte der Polizeiarbeit abdecken.

Im Bereich des Personal- und Ausbildungswesens sind daher vor allem das Arbeitsrecht und das Beamtenrecht von Bedeutung.

## **INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT UND RECHTSHILFE**

Mit zunehmender Globalisierung gewinnt auch die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Strafverfolgung an Bedeutung. Jurist:innen bei der Polizei, die an der internationalen Zusammenarbeit beteiligt sind, unterstützen bei der Koordination von internationalen Ermittlungen und bei der Ausarbeitung von Rechtshilfeersuchen. Sie prüfen zudem völkerrechtliche Verträge und wirken bei der Umsetzung von internationalen Abkommen und der EU-Richtlinien bzw. -Verordnungen mit. Jurist:innen im Bereich internationale Zusammenarbeit und Rechtshilfe müssen deshalb in der Lage sein, komplexe grenzüberschreitende Rechtsfragen zu klären und die Zusammenarbeit mit ausländischen Behörden zu koordinieren. Deshalb sind für diesen besonderen Karriereweg Kenntnisse im Europarecht, im Völkerrecht und im internationalen Strafrecht unerlässlich.

## **SPEZIALEINHEITEN UND SONDERKOMMISSIONEN**

Für Jurist:innen, die eine besondere Herausforderung suchen, bieten Spezialeinheiten und Sonderkommissionen innerhalb der Polizei spannende Einsatzmöglichkeiten. Hier können sie beispielsweise in Anti-Terror-Einheiten, Cyberkriminalitätseinheiten oder speziellen Ermittlungsteams tätig sein. Hier können Jurist:innen mit einer Vielzahl von Rechtsgebieten konfrontiert werden, je nach den spezifischen Aufgaben und Zuständigkeiten der Einheit. Dies kann das Strafrecht, das Verwaltungsrecht, das Datenschutzrecht, das IT-Recht und sogar das Völkerrecht umfassen.

## **WELCHE POLIZEIBEHÖRDEN ERMÖGLICHEN DIESE KARRIEREMÖGLICHKEITEN?**

Die vorgenannten Tätigkeitsbereiche, sei es etwa im Justizariat, als Ermittlungsreferent:in oder bei der Personalbetreuung, können bei verschiedenen Polizeibehörden auf unterschiedlichen Ebenen wahrgenommen werden:

### **LANDESPOLIZEIBEHÖRDEN**

Zu den Landespolizeibehörden gehören nicht nur diejenigen Polizeidienststellen, die vielfältige Aufgaben im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung und der Gefahrenabwehr wahrnehmen. Vielmehr gehören beispielsweise auch das Landeskriminalamt (LKA) und das Landesamt für Verfassungsschutz hierzu. Dadurch sind nicht nur die Karrieremöglichkeiten mannigfaltig, sondern zudem ist die Nachfrage an qualifizierten Jurist:innen recht groß.

### **BUNDESPOLIZEI**

Die Bundespolizei ist eine bundesweit tätige Polizeibehörde, die gemäß dem BPolG vor allem für den Schutz der Grenzen, die Sicherheit im Bahnverkehr und die Bekämpfung grenzüberschreitender Kriminalität zuständig ist. Wie die Landespolizeibehörden ist auch die Bundespolizei eine eigenständige Behörde, die deshalb ebenso über eine entsprechende Verwaltung, Rechtsabteilung und Personalbetreuung verfügt. Des Weiteren besteht freilich auch hier die Möglichkeit als Ermittlungsreferent:in tätig zu werden.

### **BUNDESKRIMINALAMT (BKA)**

Während die Bundespolizei ihren Schwerpunkt in der Sicherung des öffentlichen Verkehrsnetzes, der Grenzkontrolle und der Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit in den Verkehrsknotenpunkten des Landes hat, konzentriert sich das BKA insbesondere auf die Bekämpfung von schwerer und organisierter Kriminalität, Terrorismus, Cyberkriminalität, politisch motivierter Gewalt und anderen schweren Straftaten. Dabei kann es erforderlich sein, die Polizeiarbeit auf nationaler und internationaler Ebene zu koordinieren. Neben den bereits vorgenannten Tätigkeitsgebieten, vor allem in der Verwaltung, als Ermittlungsreferent:in oder bei der

Personalbetreuung, können qualifizierte Jurist:innen auch bei der Zentralstelle für IT und Kommunikation, der Abteilung für polizeilichen Datenschutz und vielen anderen Bereichen tätig werden.

## BUNDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ (BFV)

Bei dem BfV handelt es sich um den Inlandsnachrichtendienst der Bundesrepublik Deutschland. Jurist:innen haben dort unter anderem die Aufgabe, Informationen über extremistische und terroristische Bestrebungen zu sammeln und auszuwerten und sind auch für die Spionageabwehr zuständig. So bietet das BfV in unterschiedlichen Bereichen spannende Einsatzmöglichkeiten.

## EUROPOL

Europol ist die europäische Polizeibehörde und als solche für die Koordinierung und Unterstützung der polizeilichen Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union zuständig. Jurist:innen bei Europol arbeiten an der rechtlichen Analyse von grenzüberschreitenden Kriminalitätsphänomenen, der Unterstützung von länderübergreifenden Ermittlungen und der Entwicklung von Rechtsinstrumenten auf europäischer Ebene.

## INTERNATIONALE ORGANISATIONEN UND INSTITUTIONEN

Schließlich bieten auch diverse internationale Organisationen und Institutionen, wie etwa Interpol, die Vereinten Nationen (UN) oder die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), im Bereich der Strafverfolgung und Sicherheit entsprechende Karrieremöglichkeiten an, vor allem für Jurist:innen mit einem Interesse an internationaler Polizeiarbeit und grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

**Kurzum: Im öffentlichen Dienst finden qualifizierte und interessierte Jurist:innen vielseitige Aufgaben, weshalb dieser Karriereweg durchaus eine attraktive Option für (angehende) Jurist:innen darstellt.**

## WELCHE QUALIFIKATIONEN WERDEN BENÖTIGT?

Die notwendigen Qualifikationen für eine Karriere als Jurist:in bei der Polizei variieren je nach der spezifischen Position und den Anforderungen der jeweiligen Polizeibehörde.

Eine grundlegende Voraussetzung ist jedenfalls aber **ein erfolgreich abgeschlossenes Studium der Rechtswissenschaften**. Für die meisten weiteren Positionen im höheren Dienst wird **zudem ein erfolgreich abgelegtes Zweites Staatsexamen** benötigt, beim BKA wird beispielsweise derzeit [Stand: März 2024] sogar eine Summe von mindestens 13 Punkten aus beiden Staatsexamina verlangt.

Interessierte Jurist:innen müssen **fundierte Kenntnisse des deutschen Rechtssystems**, dabei insbesondere des Strafrechts, des Verwaltungsrechts, des Polizeirechts und des öffentlichen Rechts, vorweisen können. Sie müssen dabei in der Lage sein, komplexe rechtliche Sachverhalte zu analysieren, juristische Argumente zu entwickeln und rechtliche Risiken zu bewerten. Neben dieser bestenfalls analytischen Fähigkeiten sind – bestenfalls nachweisbare – gute **Kommunikationsfähigkeiten** unerlässlich. Schließlich kommt es auch auf Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität und Belastbarkeit an. Diese Qualifikationen lassen sich beispielsweise mit **ersten beruflichen Erfahrungen** nachweisen. In aller Regel werden Bewerber:innen mit ersten beruflichen Erfahrungen auch bevorzugt behandelt. Dies gilt vor allem dann, wenn bestimmte Auswahlverfahren und Eignungstests durchgeführt werden.

Je nach der spezifischen Position und dem Tätigkeitsbereich können **zusätzliche Qualifikationen** erforderlich sein, wie etwa Kenntnisse in spezialisierten Rechtsgebieten (z.B. IT- und Datenschutzrecht) oder Erfahrungen in der forensischen Analyse.

## WIE KÖNNEN SICH ANGEHENDE JURIST:INNEN GEZIELT AUF EINE KARRIERE BEI DER POLIZEI VORBEREITEN?

Angehende Jurist:innen können sich bereits im Studium gezielt auf den Karriereweg bei der Polizei vorbereiten, vor allem in dem ein entsprechender Schwerpunktstudiengang gewählt wird.

Zudem werden an den Universitäten regelmäßig Vorlesungen, Seminare und Workshops zu den sog.

Schlüsselqualifikationen angeboten. Hierbei können insbesondere die kommunikativen Fähigkeiten geschult werden, sei es durch Rhetorik-, Präsentations- oder Argumentationskurse. Mit Seminaren zum ‚Recht in der Rechtsmedizin‘ und oder zur Vernehmungslehre lassen sich indes zusätzliche Qualifikationen für spezifische Positionen und deren Tätigkeitsbereich erwerben. Schließlich bieten die Universitäten regelmäßig Kurse zum IT- und Datenschutzrecht an, soweit hierfür nicht bereits ein Schwerpunktstudiengang eingerichtet wurde.

Ein weiterer wichtiger erster Schritt besteht darin, bereits während des Studiums im Rahmen von Praktika fundierte Einblicke in die Tätigkeit von Jurist:innen bei der Polizei zu gewinnen. Im Rahmen des juristischen Vorbereitungsdienstes sollte zumindest die Verwaltungsstation zudem in einer einschlägigen Behörde absolviert werden.

Zudem können Studierende bzw. Referendar:innen als studentische Hilfskraft bzw. als wissenschaftliche Mitarbeiter:in wichtige einschlägige Einblicke in solchen Kanzleien erhalten, die sich auf Verwaltungsrecht und öffentliches Recht, Beamtenrecht und/oder Strafrecht spezialisiert haben.

## ALTERNATIVE KARRIERE- WEGE FÜR JURIST:INNEN: JURISTISCHER JOURNALISMUS ALS EHER EXOTISCHER KARRIERESCHRITT

Ein Karrierebeitrag von *Sebastian M. Klingenberg*,  
Rechtsassessor und Redaktionsleiter bei JurCase

Für frische Jurist:innen, die das Zweite Staatsexamen erfolgreich bestanden haben, eröffnen sich eine Vielzahl an Karrieremöglichkeiten. Während die meisten den traditionellen Weg als Rechtsanwält:in, Syndikusanwält:in, Staatsanwält:in oder Richter:in einschlagen, streben einige nach alternativen Karrierewegen, um ihre juristische Expertise auf innovative Weise einzubringen.

Ein besonderer Exot mag dabei der juristische Journalismus sein, der als Karriereweg jedoch keineswegs zu unterschätzen ist. Denn dieser ermöglicht es, das juristische Fachwissen mit journalistischen Fähigkeiten zu verbinden, komplexe rechtliche Themen aufzuarbeiten und einem breiten Publikum verständlich zu machen. Durch die Vermittlung von rechtlichen Informationen, die Analyse rechtlicher Entwicklungen und die Teilnahme am öffentlichen Diskurs tragen juristische Journalist:innen maßgeblich zur gesellschaftlichen Debatte über Rechtsfragen bei. Die Karriere im Bereich des juristischen Journalismus bietet darüber hinaus eine Karrierevielfalt, die andere alternative Karrierewege nicht bieten (können).

Erfahre in diesem Beitrag mehr über dieses Tätigkeitsfeld und den verschiedenen Karrieremöglichkeiten als juristische:r Journalist:in, und zwar gleichermaßen für Diplom-Jurist:innen als auch für Rechtsassessor:innen. Erfahre zudem welche besonderen Qualifikationen für diesen Karriereweg erforderlich sind.

## WELCHE KONKRETEN TÄTIGKEITSBEREICHE GIBT ES FÜR JURISTISCHE JOURNALIST:INNEN?

Während die traditionelle journalistische Karriere oft mit dem Abschluss eines Journalismusstudiums oder ähnlichem verbunden ist, bietet der juristische Journalismus eine einzigartige Möglichkeit, juristische Expertise in die Medienbranche einzubringen. Aufgrund des breiten Spektrums an unterschiedlichen Medienformaten, ergeben sich auch im juristischen Journalismus vielfältige Tätigkeitsbereiche, von denen einige auch weit über die traditionellen Vorstellungen des Journalismus hinausgehen.



Zu nennen sind insbesondere folgende Bereiche:

## NACHRICHTENJOURNALISMUS

Nachrichtenjournalismus ist der klassische Journalismus, der für sämtliche Medien relevant ist: Zeitungen und z.T. Zeitschriften, Online-Nachrichtenportale, Fernsehen und Radio, aber auch soziale Medien. Im juristischen Bereich umfasst der Nachrichtenjournalismus die Berichterstattung über aktuelle rechtliche Ereignisse und Entwicklungen, seien es allgemeine rechtliche Themen oder auch spezielle Fälle bzw. Gerichtsentscheidungen. Deshalb erfordert dieser Karriereweg erfordert eine strenge Einhaltung journalistischer Standards wie Aktualität, Objektivität, gründliche Recherche und Bewertung des Nachrichtenwerts. Durch die Nutzung verschiedener Medienformate wie Text, Fotos, Videos und soziale Medien verbreiten juristische Journalist:innen ihre Berichterstattung über verschiedene Plattformen und erreichen so ein breites Publikum. Nachrichtenjournalismus spielt eine entscheidende Rolle in der Demokratie, indem er die Öffentlichkeit informiert, Diskussionen anregt und zur Meinungsbildung beiträgt. Eine gut recherchierte und objektive Berichterstattung ist entscheidend für eine informierte Bürgerschaft und eine funktionierende Gesellschaft.

## ANALYTISCHER JOURNALISMUS

Analytischer Journalismus im juristischen Bereich befasst sich hingegen mit der eingehenden Analyse von rechtlichen Fragestellungen und Entwicklungen. Juristische Journalist:innen im Bereich analytischer Journalismus verfassen Hintergrundberichte, identifizieren juristische Trends und untersuchen die Auswirkungen von Gesetzesänderungen oder Gerichtsentscheidungen. Im Fokus steht die Bereitstellung tiefergehender Einblicke in aktuelle rechtliche Themen und gesellschaftliche Entwicklungen. Dies geschieht durch umfassende Hintergrundrecherche, Kontextualisierung von Ereignissen, Interpretation von Daten und Einbeziehung von Expertenmeinungen. Analytische Journalist:innen versuchen, komplexe Themen verständlich zu erklären und verschiedene Perspektiven kritisch zu betrachten. Sie tragen dazu bei, den öffentlichen Diskurs zu fördern und zur Meinungsbildung beizutragen, indem sie ihrer Leserschaft ein fundiertes Verständnis der rechtlichen Welt vermitteln.

## INVESTIGATIVER JOURNALISMUS

Investigativer Journalismus im juristischen Bereich beinhaltet demgegenüber gründliche Recherchen zu dem Zweck, mögliche Missstände oder Fehlverhalten im Rechtssystem aufzudecken. Journalist:innen im Bereich investigativer Journalismus arbeiten aktiv daran mit, Korruption, Missbrauch oder Ungerechtigkeiten aufzudecken und darüber zu berichten. Dies erfordert intensive Recherchearbeit über einen längeren Zeitraum, Unabhängigkeit von staatlichen oder wirtschaftlichen Interessen sowie den Schutz von Informationsquellen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse kann erhebliche Auswirkungen haben, politische Veränderungen herbeiführen oder zur Resignation von Amtsträger:innen führen. Trotz Risiken und Herausforderungen spielt investigativer Journalismus eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Transparenz und Rechenschaftspflicht in der Gesellschaft und stärkt die Demokratie durch die Aufdeckung von Missständen und die Informierung der Öffentlichkeit.

## RUNDFUNKJOURNALISMUS

Rundfunkjournalismus im juristischen Bereich umfasst die Aufbereitung rechtlicher Themen für Radio- oder Fernsehsendungen durch juristische Journalist:innen. Rundfunkjournalismus steht oft in Verbindung mit Nachrichten-, analytischem und/oder investigativem Journalismus. Juristische Journalist:innen in diesem Bereich moderieren beispielsweise Diskussionen und Expert:innenrunden, führen Interviews mit Expert:innen oder erstellen Dokumentationen. Im Fokus steht hierbei ebenso Aktualität und Neutralität. Journalist:innen in diesem Bereich arbeiten oftmals unter Zeitdruck, um aktuelle Ereignisse schnell zu berichten. Sie integrieren multimediale Inhalte wie Videos und Grafiken, um komplexe Themen zu veranschaulichen und nutzen visuelle Kommunikation, um Emotionen zu vermitteln. Ethik und Standards sind entscheidend für faire, ausgewogene und objektive Berichterstattung. Insgesamt spielt selbstverständlich auch der Rundfunkjournalismus eine wichtige Rolle bei der Informierung der Öffentlichkeit, der Aufrechterhaltung der Demokratie und der Förderung eines informierten Bürgertums durch dynamische Berichterstattung über aktuelle Themen.

## JURISTISCHE FACHPUBLIKATIONEN

Juristische Fachpublikationen sind spezialisierte Veröffentlichungen, die sich an ein professionelles Publikum von Jurist:innen richtet, ganz gleich ob Rechtsanwält:innen, Syndikusanwält:innen, Staatsanwält:innen oder auch Richter:innen. Sie dienen dazu, juristisches Fachwissen zu verbreiten, rechtliche Entwicklungen zu verfolgen und den akademischen Diskurs zu fördern. Diese Publikationen umfassen wissenschaftliche Zeitschriften, kommentierte Gesetzestexte, Fachbücher, Fachzeitschriften, Online-Plattformen und Datenbanken. Sie bieten einen umfassenden Überblick über verschiedene Rechtsgebiete, behandeln rechtliche Konzepte und bieten praktische Anleitungen für Jurist:innen. Viele unterliegen einem Peer-Review-Verfahren, um die Qualität der Beiträge sicherzustellen. Sie ermöglichen auch die internationale Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Rechtswissenschaftler:innen aus verschiedenen Ländern. Insgesamt spielen juristische Fachpublikationen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von Fachwissen, der Förderung des akademischen Diskurses und der Weiterentwicklung der Rechtswissenschaft.

## RECHTSKOLUMNE

Rechtskolumnen sind regelmäßige Veröffentlichungen in einigen Medien, in denen juristische Journalist:innen rechtliche Fragen behandeln oder Ratschläge geben. Hierbei ist es entscheidend, juristische Konzepte verständlich und zugänglich für ein breites Publikum zu erklären. Diese Kolumnen bieten der Leserschaft die Möglichkeit, ihre rechtlichen Anliegen zu verstehen und Lösungen für ihre Fragen zu finden. Sie können sich mit verschiedenen rechtlichen Themen befassen, von Vertragsrecht über Arbeitsrecht bis hin zu Familienrecht. Juristische Journalist:innen, die Rechtskolumnen verfassen, müssen in der Lage sein, komplexe rechtliche Sachverhalte auf einfache und prägnante Weise zu erklären, ohne dabei an Genauigkeit und Fachwissen zu verlieren. Durch die Bereitstellung von nützlichen Informationen und praktischen Ratschlägen tragen sie dazu bei, das Verständnis für Rechtsfragen zu verbessern und ihrer Leserschaft dabei zu helfen, informierte Entscheidungen zu treffen.

## KOMMENTAR UND MEINUNG

Kommentare und Meinungsbeiträge bieten juristischen Journalist:innen die Möglichkeit, ihre persönliche Meinung zu rechtlichen Themen zu äußern. Durch solche Beiträge

können sie Debatten anregen und öffentliche Diskussionen über kontroverse rechtliche Fragen fördern. Diese Kommentare können verschiedene Standpunkte zu aktuellen Rechtsfragen beleuchten und zur Vielfalt der Meinungen in der Öffentlichkeit beitragen. Juristische Journalist:innen nutzen dafür entsprechende Plattformen, um ihre Einsichten, Analysen und Bewertungen zu präsentieren und so einen Beitrag zum Verständnis und zur Reflexion über rechtliche Angelegenheiten zu leisten.

### **i JURCASE INFORMIERT:**

Wie sich zeigt, sind die Grenzen zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereiche fließend, oftmals verschmelzen sie ineinander oder eine Tätigkeit als juristische:r Journalist:in verbindet mehrere dieser Tätigkeitsbereich zu einem. Dies fördert letztlich die Vielfalt dieses alternativen Karrierewegs, weshalb dieser keineswegs zu unterschätzen ist.

## WO SIND KARRIEREN IM BEREICH JURISTISCHER JOURNALISMUS MÖGLICH?

Die vorgenannten Tätigkeitsbereiche sind bei einer Vielzahl von verschiedenen Arbeitgebern möglich, und zwar sowohl im privaten als auch im öffentlichen Sektor:

## MEDIENUNTERNEHMEN UND VERLAGE

Es handelt sich hierbei um die wohl die klassischen journalistischen Arbeitgeber. Dies sind etwa Zeitungen und Zeitschriften, aber auch Online-Nachrichtenportale sowie Rundfunkanstalten, die nach qualifizierten Redakteur:innen, Moderator:innen und / oder Kommentator:innen suchen. Prestigeträchtige Arbeitgeber sind hier beispielsweise die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) und der Spiegel, der Axel Springer Verlag sowie die ARD und ZDF als öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten in Deutschland.

## HERAUSGEBER VON JURISTISCHE FACHPUBLIKATIONEN

Es gibt eine Vielzahl von Fachpublikationen, die sich auf juristische Themen spezialisiert haben, und bei denen es gilt, Artikel, Kommentare, Analysen und Forschungsberichte zu aktuellen rechtlichen Themen zu verfassen. Dies kann sowohl gedruckte als auch Online-Publikationen umfassen. Zu nennen sind dabei etwa auch die Fachverlage Alpmann Schmidt und Jura Intensiv. Hier zählen jedoch auch

juristische Fachzeitschriften wie die Neue Juristische Wochenschrift (NJW) sowie Online-Plattformen wie JURION.

## ANWALTSKANZLEIEN UND UNTERNEHMEN

Ferner beschäftigen auch eine Vielzahl von großen Unternehmen sowie einige Großkanzleien juristische Journalist:innen, um Inhalte für ihre Websites, Blogs oder Fachpublikationen im Zeichen der Public Relations (PR) zu erstellen. Dies ermöglicht es den Unternehmen und Kanzleien, ihre Expertise und Fachkenntnisse zu präsentieren. Rechtsanwält:innen und Syndikusanwält:innen haben zudem die Möglichkeit, die anwaltliche Tätigkeit mit dem juristischen Journalismus zu kombinieren, um für sich eine noch abwechslungsreichere Karriere zu gestalten.

## GERICHTE UND JUSTIZBEHÖRDEN

Ähnlich wie bei den Anwaltskanzleien verhält es sich auch im öffentlichen Sektor. Denn hier können juristische Journalist:innen ebenso im Rahmen der PR tätig werden, beispielsweise in den jeweiligen Pressestellen oder in entsprechenden Öffentlichkeitsarbeitsteams, die für die Kommunikation mit den Medien zuständig sind.

## REGIERUNGSBEHÖRDEN UND MINISTERIEN

In einigen Fällen können juristische Journalist:innen auch in Regierungsbehörden oder Ministerien arbeiten, insbesondere in Abteilungen, die sich mit Rechtsfragen befassen. Hier können sie an der Erstellung von Pressemitteilungen, Gesetzesentwürfen oder rechtlichen Leitlinien beteiligt sein.

## NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN (NGO)

Im gleichen Maße können juristische Journalist:innen auch innerhalb einer NGO tätig werden und dort über rechtliche Themen berichten oder Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Dies ist maßgeblich für die Bereiche Menschenrechte, Umweltrecht und Verbraucherschutz relevant.

## RECHTLICHE FORSCHUNG, LEHRE UND BILDUNG

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, mit dem Karrierehintergrund Juristischer Journalismus in der in der rechtlichen Forschung bzw. in der Lehre und Bildung tätig zu werden. Denn aufgrund der besonderen journalistischen Fähigkeiten eignen sich juristische Journalist:innen besonders gut, um als Dozent:innen Kurse, Seminare oder Workshops zu rechtlichen Themen unterrichten.

### **i JURCASE INFORMIERT:**

Viele dieser Möglichkeiten bieten eine Karriere in Anstellung an. Im Journalismus ist die freiberufliche Tätigkeit jedoch keineswegs unüblich. Viele juristische Journalist:innen arbeiten deshalb ebenso als freiberufliche Autor:innen, Redakteur:innen, Berater:innen oder Kommentator:innen und bieten ihre Dienste verschiedenen Medienunternehmen, Verlagen, Organisationen oder Kunden auf Projektbasis an.

## WELCHE QUALIFIKATIONEN WERDEN FÜR EINE KARRIERE ALS JURISTISCHER JOURNALIST BENÖTIGT?

In aller Regel genügt ein erfolgreich abgeschlossenes Studium der Rechtswissenschaften oder zumindest eine vergleichbare Qualifikation im Bereich des Rechts. Allerdings sollte sich der Abschluss möglichst auszeichnen, dass die bzw. der angehende juristische Journalist:in über ein fundiertes Verständnis für Rechtsprinzipien, Rechtsprechung, Gesetze und rechtliche Terminologie verfügt.

Neben juristischem Fachwissen sind auch Erfahrungen im Bereich des Journalismus wichtig, sei es mittels eines entsprechenden Zwei- oder Parallelstudium im Bereich Journalismus, Medien oder Kommunikation oder durch praktische Erfahrungen durch Praktika, freie Mitarbeit oder journalistische Tätigkeiten in studentischen Zeitungen oder lokalen Medien.

Dies fördert zudem die zwingend erforderlichen Recherche- bzw. Analyse- und Schreibfähigkeiten. Juristische Journalist:innen müssen immerhin in der Lage sein, gründliche Recherchen durchzuführen und rechtliche Entwicklungen zu analysieren, komplexe rechtliche Themen und Zusammenhänge zu verstehen sowie die Ergebnisse verständlich und präzise zu vermitteln. Sie müssen deshalb über ausgezeichnete Schreibfähigkeiten verfügen imstande

sein, klare, gut strukturierte und gut recherchierte Artikel zu verfassen.

Alternativ, abhängig von der jeweiligen konkreten Ausgestaltung der Karriere als juristische:r Journalist:in, sind entsprechende Kommunikationsfähigkeiten notwendig.

Schließlich müssen sich juristische Journalist:innen durch Objektivität und Ethik, durch Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowie durch Neugier, Integrität und Durchsetzungsvermögen auszeichnen.

## WIE KÖNNEN SICH ANGEHENDE JURIST:INNEN GEZIelt AUF EINE KARRIERE ALS JURISTISCHER JOURNALIST:IN VORBEREITEN?

Angehende Jurist:innen, die sich gezielt auf eine Karriere als juristischer Journalist vorbereiten möchten, können eine Reihe von Schritten unternehmen, um ihre Chancen zu verbessern und sich auf die Anforderungen dieses Exoten vorzubereiten. So können sie sich bereits während des Studiums ein fundiertes Verständnis für diejenigen Rechtsgebiete entwickeln, die für die journalistische Berichterstattung relevant sein könnten.

Zudem sind für diesen Karriereweg auch die verschiedenen Schlüsselqualifikationen besonders sinnvoll, wie Rhetorik und Präsentation.

des Journalismus zu sammeln, sei es durch Praktika bei Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunkanstalten oder Online-Medien, durch freiwillige Mitarbeit bei studentischen Zeitungen, lokalen Nachrichtenagenturen oder Online-Publikationen oder durch freie Mitarbeit, vor allen bei einschlägigen Online-Medien.

### **i JURCASE INFORMIERT:**

Du interessierst dich für andere Alternative Karrierewege? Dann schau auch in diese beiden Karrierebeiträge rein:

- [Jurist:innen: Unternehmen strategisch unterstützen als Wirtschaftsjurist:in](#)
- [Der Legal Project Manager und seine aufstrebende Rolle in der modernen Rechtspraxis](#)

### **i JURCASE INFORMIERT:**

Schau doch einmal bei uns auf JurCase.com vorbei. Dort findest du bei #Gewusst einen Abschnitt zu Weiterbildung. Dort findest du verschiedene Erfahrungsberichte zu universitären Weiterbildungsmöglichkeiten – sog. Schlüsselqualifikationen. Dort findest du beispielsweise auch Beiträge zu Rhetorik und Präsentation, zur Vernehmungslehre sowie zu Digitalisierung und Legal Tech.

Journalist:innen bedürfen eines breiten und starken Netzwerks. Sie benötigen Kontakte zu anderen Jurist:innen, und Journalist:innen, aber auch zu Medienprofis und Branchenexpert:innen. Es ist deshalb besonders ratsam, mittels Personal Branding und Networking frühzeitig ein entsprechendes Netzwerk aufzubauen, um Informationen auszutauschen, Möglichkeiten zu entdecken und Unterstützung zu erhalten.

Schließlich ist es unerlässlich, bereits während des Studiums einschlägige praktische Erfahrungen im Bereich





# 6

## 7 TIPPS FÜR EINEN ERFOLGREICHEN START ALS KANZLEIGRÜNDER:IN - JETZT AUF YOUTUBE!

Gemeinsam mit *Sandra Bartel*, Gründerin von **JudikaDiva Kanzleimanagement** und *Sylwia Jenner*, **Legal Marketing Consultant & Gründerin von Concepts4Leaders GmbH** haben wir ein Webinar zum Thema **Kanzleimarketing** veranstaltet. **Die Aufzeichnung mit allen hilfreichen Informationen findest du auch auf YouTube!**

## KANZLEIMARKETING LEICHT GEMACHT: MARKETING-HER-AUSFORDERUNGEN IN DER KANZLEIGRÜNDUNGSPHASE UND MÖGLICHE LÖSUNGSANSÄTZE!

Warum ist es hilfreich und wichtig, sich als Kanzleigründer:in auch Gedanken über eine effektive Marketingstrategie zu machen? Häufig investiert jede:r Kanzleigründer:in zunächst viel Zeit und Geld in die Erstellung einer professionellen Website. Das ist auch richtig so, denn deine Kanzlei-Website ist der Dreh- und Angelpunkt für deine Mandantinnen und Mandanten. Allerdings wird der zweite wichtige Faktor „Wie erfahren meine potentiellen Mandantinnen und Mandanten von meinen Dienstleistungen und meiner Kanzlei?“ am Anfang häufig vernachlässigt. Das führt dazu, dass sich nur wenige Besucher:innen auf deine neue Website verirren oder darüber eine seriöse Anfrage stellen. Eine Website allein ist daher noch keine Marketing-Strategie.

Heutzutage bedarf es viel mehr Maßnahmen, um potentielle Mandantinnen und Mandanten auf dich aufmerksam zu machen und „top of mind“ bei deinen Mandantinnen und Mandanten zu bleiben. Wichtig hierbei ist, dass du dich nicht in Maßnahmen verzettelst und vor allem „random acts of marketing“ unterlässt. Insbesondere zu Beginn, hast du als Kanzleigründer:in neben deiner Kernaufgabe, der Beratung von Mandantinnen und Mandanten, diverse weitere Aufgaben, wie Marketing, Akquise, Administration etc., zu erfüllen. Die Lösung, um all diese Aufgaben zu bewältigen, sind Routinen, Prozesse und eine klare Strategie. Denn nur wenn du weißt, wohin du willst, wirst du auch ankommen. Auf Dauer spart es dir viel Zeit und Geld, wenn du dir im Vorfeld genau überlegst, was deine Marketing-Stärken sind, wer deine Wunschmandantinnen und -mandanten sind und wo du diese finden und erreichen kannst.

## DIE FOLGENDEN TIPPS ZUM KANZLEIMARKETING WURDEN NÄHER VORGESTELLT:

**Tipp 1:** Kenne deine persönlichen Stärken und richte dein Marketing danach aus!

**Tipp 2:** „Set the scene“ für deine Marketing-Kommunikation: WEM hilfst du, WOBEI, WAS zu erreichen, und was machst du dabei ANDERS als deine Wettbewerber:innen?

**Tipp 3:** Mache einen kurzen Wettbewerber:innen-Marketing-Check: Was machen 3 deiner möglichen Wettbewerber:innen kommunikativ besser oder schlechter?

**Tipp 4:** Halte deine Marketingaktivitäten am Anfang so einfach wie möglich: Wer ist dein:e ideale:r Wunschmandant:in und wo findest du ihn? Auf Events, Social Media, YouTube, etc.?

**Tipp 5:** Vor der Umsetzung, kommt der Plan. Erstelle einen simplen Marketing One Pager und plane deine konkreten Marketing-Aktivitäten!

**Tipp 6:** Blocke dir Zeiten im Kalender für Marketing & Akquise und fokussiere dich auf 1 bis 2 Marketingkanäle!

**Tipp 7:** Beobachte was funktioniert und mache mehr davon!

## JETZT AUCH AUF YOUTUBE!

Nun verraten *Sylvia Jenner* und *Sandra Bartel* dir Tipps und Tricks rund um das Thema Kanzleigründung und Kanzleimarketing auch auf YouTube.

Der Inhalt des YouTube-Videos orientiert sich an dem Webinar und ist wie folgt gegliedert:

|                                            |                       |
|--------------------------------------------|-----------------------|
| <b>Das aktuelle Marketing-Umfeld</b>       | <a href="#">03:13</a> |
| <b>Das richtige Marketing-Mindset</b>      | <a href="#">07:49</a> |
| <b>Dein Marketing-Fahrplan</b>             | <a href="#">11:22</a> |
| <b>Deine Strategie</b>                     | <a href="#">22:11</a> |
| <b>Deine konkreten Maßnahmen</b>           | <a href="#">32:10</a> |
| <b>Deine KPIs</b>                          | <a href="#">39:51</a> |
| <b>Bonus: 3 hilfreiche Marketing-Tools</b> | <a href="#">43:03</a> |

Zum Schluss erfolgt auch noch eine Zusammenfassung.

### HIER GEHT ES ZUM GANZEN BEITRAG

#### **i JURCASE INFORMIERT:**

Solltest du das Webinar leider verpasst haben oder willst die wertvollen Informationen noch einmal auffrischen, dann können wir dir das Video [7 Tipps für einen erfolgreichen Start als Kanzleigründer:in – Kanzleimarketing leicht gemacht](#) auf YouTube nur ans Herz legen.



## HIER FINDEST DU WEITERE NÜTZLICHE FEATURES FÜR DEINE JURISTISCHE AUSBILDUNG UND DEN KARRIERESTART:



**MIETANGEBOT**



**E-MAIL-KURS ZUR  
VORBEREITUNG AUF DAS  
REFERENDARIAT**



**JURCASE-SHOP**



**ARBEITGEBERPROFILE**



**WEBINARE**



**STELLENANZEIGEN**



**LEITFADEN ZUM  
REFERENDARIAT**



**FALL DES MONATS**



**AKTENVORTRÄGE**



**ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**



**EXAMENSERGEBNISSE**



**JURA-NOTENSKALA**

# SCHLUSSTEIL

## Hinweis:

Dieses Digitalmagazin wird durch Partner:innen und Unterstützer:innen der juristischen Ausbildung finanziert und kann deshalb kostenlos angeboten werden.

Die Ausführungen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt und nach bestem Wissen erstellt. Sie sind als Leitfaden zu verstehen und sollen als Anregungen dienen. Herausgeberin und Autor:innen übernehmen jedoch keinerlei Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in diesem Leitfaden enthaltenen Ausführungen.

Die Ergebnisse der JurCase Awards und die Bewertung einzelner Arbeitgeber basieren auf den Angaben der Umfrageteilnehmer:innen, welche zu reinen Informationszwecken erhoben und ausgewertet wurden.

## Hinweis zum Urheberrecht:

Die Inhalte dieses Magazins wurden mit erheblichem Aufwand recherchiert und bearbeitet. Sie sind für den Leser:innen ausschließlich zur privaten Verwendung bestimmt. Dementsprechend gilt Folgendes:

Die schriftliche (und auch elektronische) Verbreitung der Veröffentlichung der Informationen aus diesem Magazin darf nur unter vorheriger Zustimmung durch die Herausgeberin erfolgen. In einem solchen Fall ist die Herausgeberin als Quelle zu benennen.

Unter „Informationen“ sind alle inhaltlichen Informationen sowie bildliche oder tabellarische Darstellungen von Informationen aus diesem Magazin zu verstehen.

Jegliche Vervielfältigung der mit dem Magazin überlassenen Daten, insbesondere das Kopieren auf Datenträger sowie das Bereitstellen und / oder Übertragen per Datenfernübertragung ist untersagt.

Ausgenommen hiervon sind die mit der Nutzung einhergehenden, unabdingbaren flüchtigen Vervielfältigungen sowie das Herunterladen oder Ausdrucken der Daten zum ausschließlichen persönlichen Gebrauch. Vom Vervielfältigungsverbot ausgenommen ist ferner die Erstellung einer Sicherheitskopie, soweit dies für die Sicherung künftiger Benutzung des Leitfadens zum vertraglich vorausgesetzten, ausschließlich persönlichen Gebrauch notwendig ist. Sicherheitskopien dürfen nur als solche verwendet werden.

Es ist nicht gestattet, das Magazin im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit Dritten zur Verfügung zu stellen, sonst zugänglich zu machen, zu verbreiten und / oder öffentlich wiederzugeben.

## 📌 JURCASE INFORMIERT:

Möchtest du dich zu einem Thema mitteilen oder hast du beim Lesen Lust bekommen, selbst Erfahrungsberichte zu verfassen, dann melde dich bei unserem Redaktionsleiter Sebastian M. Klingenberg mit einer E-Mail an [info@JurCase.com](mailto:info@JurCase.com). Weitere Informationen zu diesem Thema findest du auch auf unserer [Homepage](#).

Für weitere Informationen zu den JurCase Awards und dem TOP 50-Ranking stehen wir gerne per Mail unter [awards@jurcase.com](mailto:awards@jurcase.com) zur Verfügung.

JurCase GmbH  
Münzstr. 27A  
51379 Leverkusen  
info@JurCase.com  
02171 7056844

Geschäftsführender Gesellschafter:  
Alexander Bangert

Amtsgericht Köln: HRB 89062  
USt-IdNr.: DE308860378



# IMPRESSUM